

Das ist das **KULTURMAGAZIN** der Festivals, Museen und Schlösser der Metropolregion Rhein-Neckar. In der Ausgabe 03/19 geht es unter anderem um Henri Matisse, dem die Kunsthalle Mannheim eine Schau widmet ...



Inhalt

06

Kulturregion

Tipps und Meldungen rund um die Kulturregion

AUSSTELLUNGEN

16

Quell der Inspiration

„Inspiration Matisse“ – die Kunsthalle Mannheim widmet dem großen Maler eine Schau

18

Goldschatz von der Insel

„Javagold“ – Die Reiss-Engelhorn-Museen präsentieren Schmuck und Kultgegenstände



20

Auf den Spuren des Medicus

Medicus – Das Historische Museum der Pfalz unternimmt eine Reise durch die Medizinhistorie

22

„Darf ich dir meine Sammlung zeigen?“

Jubiläum – Das Wilhelm-Hack-Museum feiert seinen 40. Geburtstag



24

Geht nicht, gibt's nicht!

Werben und Verkaufen – das TECHNOSEUM zeigt Werbemittel, Reklame & Co.



27

Der Grüffelo kommt!

Glückwunsch! – Die Kinderbuchfigur wird 20 und ist im Historischen Museum der Pfalz zu Gast

28

Die Royals aus Heidelberg

„Königskinder“ – Das Kurpfälzische Museum dokumentiert das Leben des Winterkönigs und seiner Familie



30

Einhards Traum

Kleinod im Odenwald – Die Einhardsbasilika gehört zu den wenigen authentisch erhaltenen Bauten aus der Karolingerzeit

AUFFÜHRUNGEN

31

Die Boys kommen

Wumms! – Die Zollhausboys präsentieren Songs, Poetry und Kabarett aus Aleppo, Bremen und Kobani

32

Ein Label, London und der Big Bang

Experimente – Die Londoner Szene, ECM und Jan Bang stehen im Fokus von Enjoy Jazz



34

„Autonomie ist ein männliches Konzept“

Selbstbestimmt – Eleonora Herder über ihre Videoinstallation „Auto-nomie“

35

Die kreative Stadt

Französische Woche und Literaturherbst – Gleich zwei Heidelberger Festivals widmen sich dem geschriebenen Wort

36

Von König Lear bis Donald Trump

Vorhang auf! – Bei den Festspielen Ludwigshafen gastiert das Deutsche Schauspielhaus Hamburg



38

Ein Blick zurück

Abschied – Nach 28 Jahren verlässt Direktor Michael Kötz das Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg

40

100 Jahre mit Musik im Gepäck

Alles Gute! – Die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz feiert ihr 100-jähriges Bestehen mit einem spannenden Jubiläumsprogramm

AUSBLICKE

42

Ich sehe was, was du nicht siehst ...

Die Biennale für aktuelle Fotografie lädt zur Dialogreihe „Fotografie & Wissenschaft“

KALENDER & TERMINE

44

Auf einen Blick

Festivals & Ausstellungen in der Kulturregion Rhein-Neckar von September 2019 bis Februar 2020

46

Immer gut informiert!

Abonnieren Sie kostenlos das Kulturmagazin und fordern Sie weitere Infos von den Top-Festivals sowie den Museen und Schlössern an!

Impressum**Herausgeber**

Metropolregion Rhein-Neckar GmbH
Kulturbüro
M 1, 4-5, 68161 Mannheim
Postfach 10 21 51, 68021 Mannheim
Tel.: 0621 10708-418, Fax: 0621 10708-400
E-Mail: kulturbuero@m-r-n.com
www.m-r-n.com/kultur
www.kultur-rhein-neckar.de

Konzeption und Herstellung

Raum Mannheim – Büro für visuelle
Kommunikation, Augustaanlage 37,
68165 Mannheim, Tel.: 0621 1504187
www.raum-mannheim.com

Projektleitung

Alena Butscher (MRN)
Daniel Grieshaber (Raum Mannheim)

Redaktion

Daniel Grieshaber, Astrid Möslinger,
Cathrin Sieglar (Raum Mannheim)

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Ulrich Rüdener, Sarah Weik

Art-Direktion

Alexandra Wagner, Thomas Wolf

Schlusslektorat

Dr. Anja Steinhauer

Druck

Vogel Druck und Medienservice GmbH,
Höchberg

Titelbild

Henri Matisse, „Marguerite“, 1906, Öl auf
Leinwand, 65 x 54 cm, Paris, Musée Picasso
© Succession H. Matisse/ VG Bild-Kunst,
Bonn 2018, Foto: bpk | RMN - Grand Palais |
René-Gabriel Ojéda

Auflage und Erscheinungsweise

110.000 Exemplare, drei Ausgaben pro Jahr

Erscheinungstermin nächste Ausgabe

20. Februar 2020

Alle Rechte vorbehalten. Reproduktion
nur mit ausdrücklicher Genehmigung des
Herausgebers und der Redaktion.

Salut, Matisse!

Viel los in der Kunsthalle Mannheim – der neue Chef Johan Holten hat seinen Dienst angetreten und pünktlich dazu beglückt auch ein wahrer Riese der Kunst das Haus am Friedrichsplatz: Henri Matisse. Auf unserem Titel zu sehen ist seine damals zwölfjährige Tochter Marguerite. Sie ist in zahlreichen seiner Werke verewigt und diente ihm als Quelle der Inspiration. Um Inspiration dreht sich auch die Mannheimer Schau. Matisse' Kunst faszinierte seine Zeitgenossen und Generationen danach mit ihren radikalen Ansätzen. Inspiration für inspirierende Erlebnisse versprechen wir Ihnen auch in dieser Ausgabe reichlich: Enjoy Jazz pfeift auf den Brexit und bietet einen Einblick in die Londoner Szene. Javagold, der Medicus, der Winterkönig sowie Werbung und Reklame stehen bei den großen Museen auf dem Programm. Bei den Festspielen Ludwigshafen ist das Deutsche Schauspielhaus Hamburg zu Gast – unter anderem mit Edgar Selge als König Lear. Und schließlich gibt es zwei Jubiläen zu feiern: Das Wilhelm-Hack-Museum wird 40 Jahre alt und die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz blickt auf 100 Jahre zurück. Sie merken: Viel los. Viel Inspiration. Viel Spaß beim Stöbern!

Ihr KULTURMAGAZIN-Team

Immer eine Reise wert!

Die Schlösser in Heidelberg, Schwetzingen und Mannheim, der Dom zu Speyer und zu Worms, das UNESCO-Weltkulturerbe Kloster Lorsch, romantische Burgen an der Bergstraße, im Neckartal und im Pfälzerwald, idyllische Weinorte in der Vorderpfalz und Streuobstwiesen im Odenwald – die Region Rhein-Neckar hat neben ihren vielfältigen Kulturangeboten noch viel mehr zu bieten. Machen Sie sich auf Entdeckungsreise!

Altes Rathaus
Michelstadt



Worms ●



Kloster Lorsch



Wilhelm-Hack-
Museum



Kunsthalle Mannheim



Ludwigshafen ●

● Mannheim

● Bad Dürkheim

Schloss
Heidelberg



Hambacher
Schloss

● Neustadt

Schwetzingen ●

● Heidelberg



Dom zu Speyer



Schloss
Schwetzingen



Reichsburg
Trifels



Schloss
Villa Ludwigshöhe

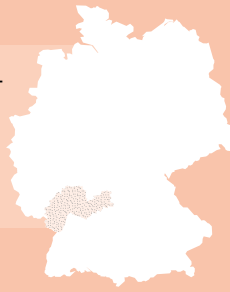
Landau ●

● Speyer



Deutsches Weintor

Die Metropolregion Rhein-Neckar verbindet die Großräume Frankfurt und Stuttgart und erstreckt sich über die Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen.



Schloss Erbach



Neckar-Odenwald-Limes



Burg Schwalbennest

● Mosbach

Bereits seit 2007 kooperieren die Festivals der Metropolregion Rhein-Neckar. Im Jahr 2013 folgte das Netzwerk der Museen & Schlösser. Die Akteure im Überblick.

DAS NETZWERK DER MUSEEN UND SCHLÖSSER – Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz / Historisches Museum der Pfalz / Kunsthalle Mannheim / Kurpfälzisches Museum Heidelberg / Museen Worms / Reiss-Engelhorn-Museen / Sammlung Prinzhorn / Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg / Staatliche Schlösser & Gärten Hessen / Stiftung Hambacher Schloss / TECHNOSEUM / Wilhelm-Hack-Museum

DAS NETZWERK DER FESTIVALS – Biennale für aktuelle Fotografie / Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz / Enjoy Jazz / Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein / Festspiele Ludwigshafen / Heidelberger Frühling / Heidelberger Literaturtage / Heidelberger Schlossfestspiele / Heidelberger Stückemarkt / Internationale Schillertage / Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg / Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen / Ludwigshafener Kultursommer / Mannheimer Sommer / Nibelungen-Festspiele / Schwetzingen SWR Festspiele / Wunder der Prarie

Titelbild: siehe Impressum; S.04–05: Rhea Häni (Illustrationen); S.06–07: TECHNOSEUM, Klaus Luginsland; S.08: Autofähre, Simas, 1970, Antanas Sutkus; S.09: Florian Greiner; S.10: Osnat Perelshtein; S.11: Annete Mück; S.12: Christian Kleiner; S.13: Frank Rossbach (Minguet Quartett); Universitätsarchiv Heidelberg (Jaspers); S.14: Dieter Nageldinger; S.16: Bosco-Automat-Sofortbild: Henri Matisse, Albert Weisgerber und Hans Purrmann (v.l.), Löwenbräukeller, München, 1910, © Hans-Purrmann-Archiv, München; S.17: Henri Matisse, „Grand Bois“, 1906, Kunsthalle Mannheim © Succession H. Matisse/VG Bild-Kunst, Bonn 2018, Foto: Kunsthalle Mannheim/Cem Yüçetas; Henri Matisse, „Nature morte au lierre (Sculpture et vase de lierre)“, 1916, Musée des beaux-arts et d'archéologie, Besançon/Centre Pompidou, Musée national d'Art moderne Paris/Deposited at Besançon, musée des Beaux-arts et d'archéologie (former collection George et Adèle Besson), Foto: © Centre Pompidou/Musée national d'Art moderne/Cliché Charles CHOFFET, Besançon, musées des Beaux-arts et d'archéologie, © Succession H. Matisse/VG Bild-Kunst, Bonn 2018; S.18–19: Ohrring mit mythologischen Wesen, Java, 14.–15. Jahrhundert; Endstücke und Verschlüsse Halsketten, Java, 7.–15. Jahrhundert; Tanzende Mandala-Figur, Java, 7.–15. Jahrhundert, alle Fotos: © Mauro Magliani; S.21: Deutsches Hygiene-Museum, Foto: Werner Lieberknecht (Gläserne Frau); Steffen Jänicke (Hirschhausen); S.22: Baustelle Museum © Wilhelm-Hack-Museum; S.23: Piet Mondrian, Komposition mit Rot, Schwarz, Blau und Gelb, 1928, Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen; Robert Delaunay, Formes circulaires, 1913, soleil no. 1, Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen; S.24–26: TECHNOSEUM, Klaus Luginsland; S.27: © Historisches Museum der Pfalz/Foto: Carolin Breckle (Scheffler); © Historisches Museum der Pfalz/Zeichnung: Axel Scheffler, Foto: Carolin Breckle; S.28: Fragment der Allegorie auf den Sieg der Ungerechtigkeit, Wilhelm von Honthorst (?), um 1636, Kurpfälzisches Museum Heidelberg, G 2069, Foto: Knut Gattner; S.29: Friedrich V. (1596–1632), Wybrand Symonsz. de Geest, um 1625, Kurpfälzisches Museum Heidelberg, G 2040, Foto: Knut Gattner; Trinkschiff auf Rädern, Ludwig Hans Kienlin d. Ä., 1640–1660, Museum Ulm, 1937.8193; S.30: Bettina Rothenheber; S.31: Uwe Jöstingmeier; S.32: Andreas Omvik; S.33: Jaram Jazz Festival (Bley); Mark Higashino (Bridgewater); Arild Danielsen (Bang/Aarset); S.36–37: Arno Declair (Königsweg), Matthias Horn (König Lear); S.38: Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg/Ben Pakalski; S.39: Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg; S.41: Felix Broede (Fehlmann/Francis); S.42: Andrea Diefenbach, „Natascha, AIDS in Odessa“, 2006; S.43: Simon Starling, „Black Drop“, Filmstill, 2012; S.45: Skafe Kuhn, „Süd“, 2017; Guido Werner (Alfons); Marilyn Monroe reads a newspaper, New York 1957, Photo by Sam Shaw/Shaw Family Archives/Getty Images





Die Invasion der Werbewesen

Süüüß! Hier sind sie alle versammelt, die liebenswerten Wesen, die unsere Kinderzimmer (und manchmal auch Schlaf- und Wohnzimmer) belagern und die man den ganzen Tag lang nur knuddeln möchte. Beinahe könnte man darüber vergessen, dass ihr vornehmlicher Daseinszweck darin besteht, uns mehr oder weniger sinnvolle Produkte schmackhaft zu machen, oder besser noch, uns eine emotionale Bindung zu diesen Dingen verspüren zu lassen. Das TECHNOSEUM hat sein umfangreiches Depot gesichtet nach allem, was dem Werben und Verkaufen dient, und präsentiert in einer Sonderausstellung die Fundstücke und Objekte – von Schildern, Plakaten und Blechdosen über Baseballkappen, Pins und Kugelschreiber bis hin zu eben jenen putzigen Knuddelwesen. „Die Sammlung 3: Werben und Verkaufen“, 07. November 2019 bis 01. Juni 2020, TECHNOSEUM, Mannheim, weitere Infos zur Ausstellung auf Seite 24 ff.

Die Schönheit von Langeweile



ZEPHYR – Raum für Fotografie. Glatte Schönheit, perfekte Posen sucht man bei Antanas Sutkus vergebens. Die Bilder des litauischen Meisterfotografen haben keine Angst vorm Alltag und den unaufgeregten Momenten. Sie verzaubern durch den genauen und liebevollen Blick. Dem Schaffen des Achtzigjährigen ist die Ausstellung KOSMOS gewidmet. Im Kalten Krieg und unter sowjetischer Herrschaft war das Unterfangen von Sutkus kühn: Denn sein Bild von den Menschen und der Gesellschaft entsprach so gar nicht der sowjetischen Idealvorstellung. Es zeigte die Widrigkeiten des alltäglichen Lebens genauso wie dessen bescheidene Freuden. Im KOSMOS von Antanas Sutkus sind Kinder und Arbeiter, Künstler wie Bauern, Stadt und Land, Moderne, Tradition, Abschied und Begegnung, Verkehr, Langeweile oder einfach nur der Regen die schönsten und spannendsten Bildmotive.

Antanas Sutkus. KOSMOS, bis 26. Januar 2020, ZEPHYR – Raum für Fotografie zu Gast im Museum Zeughaus, www.zephyr-mannheim.de



Sascha Keilholz

wird im kommenden Jahr seine Premiere als neuer Leiter des Internationalen Filmfestivals Mannheim-Heidelberg geben.

Herr Keilholz, das Filmfestival Mannheim-Heidelberg versteht sich als Forum für Talente. Ist das eine Ausrichtung, die Sie sich auch in Zukunft vorstellen können?

Ja, auf jeden Fall. Eine solche Ausrichtung ist sinnvoll. Hinzu kommt, dass sich der Markt extrem diversifiziert hat. Mit kommunalen, Programm- und Multiplex-Kinos sowie Film lounges, TV, Free TV, Pay TV, Home Entertainment, Video-on-Demand, Airlineprogrammen, Youtube und eben Festivals bieten sich Filmen so viele Kanäle wie noch nie. Innerhalb dieser Auswertungsketten profilieren sich aber insbesondere diejenigen Produktionen, die aufgrund ihres Sujets und Budgets ohnehin einen Vorsprung haben. Erfolg potenziert sich so gewissermaßen. Wir wollen denjenigen Filmen eine Plattform bieten, die innerhalb dieser Logik nicht genügend Präsenz finden.

Und wie entdeckt man solche Filme?

Zum einen gibt es viele Einreichungen. Zum anderen greifen wir auf Netzwerke innerhalb der Branche zurück. Und schließlich werden wir auch selbst viel unterwegs sein, auf Festivals und Branchentreffen, um Filme zu entdecken. Dabei geht es nicht nur um fertige Werke, manchmal ist es auch ein Exposé, ein Trailer, ein Drehbuch oder ein Plakat, das einen neugierig macht. Es ist dann besonders spannend, den Weg eines solchen Projekts weiterzuverfolgen, bis es vielleicht hier in Mannheim-Heidelberg läuft.

Sie sind bereits von Regensburg, wo sie zehn Jahre lang das Filmfest „Heimspiel“ geleitet haben, hier in die Region gezogen. Was ist Ihr erster Eindruck?

Ich habe die Region bislang als unglaublich lebendig, vielfältig und spannend erlebt. Diese Dynamik möchte ich nutzen. Dabei soll sich das Festival noch stärker öffnen und in das Kulturleben der Region integrieren. Was in Form unterschiedlicher Events, aber auch langfristiger Kooperationen und strategischer Partnerschaften, beispielsweise mit anderen Festivals, Initiativen und Institutionen, geschehen kann. So würde das IFFMH über die reine Festivalzeit hinaus in der Region präsent sein.

Ins Schwarze hören

Kultur im Dunkeln. Augen schließen und Musik hören – klingt anders, fühlt sich anders an. Bei Kultur im Dunkeln kann diese Erfahrung noch einmal in gesteigerter Form gemacht werden. Die Reihe an der Schlossschule Ilvesheim, bei der Konzerte in vollkommener Dunkelheit stattfinden, geht bereits in die 15. Runde und hat sich zum echten Kultur-event entwickelt. Von September 2019 bis März 2020 gibt es sieben Termine im „schwarzen Salon“, zu dem sich der Vorraum der schul-eigenen Kegelbahn dann traditionell verwandelt. Unsicher muss sich niemand fühlen: Damit es ein entspanntes Lausch-Erlebnis wird und sich alle in der Dunkelheit zurechtfinden, begleiten die blinden Schülerinnen und Schüler die Gäste zu ihrem Sitzplatz. Die Künstler kommen in dieser Saison aus mehreren europäischen Ländern. Den Auftakt macht das Singer-Songwriter-Duo „Flourishless“ am 24. September.

Kultur im Dunkeln, September 2019 bis März 2020, schloss-schule-ilvesheim.de

Under Construction

Reiss-Engelhorn-Museen. Die Reiss-Engelhorn-Museen wachsen! Im Juni dieses Jahres ging es mit dem ersten Spatenstich los, in den nächsten Monaten wird nun das Fundament für das neue Museum Peter und Traudl Engelhorn-Haus errichtet. Der Museums-Neubau entsteht im Quadrat C4 in der Mannheimer Innenstadt – in direkter Nachbarschaft zum 2011 eröffneten Museum „Bassermannhaus für Musik und Kunst“. Ein gemeinsamer Haupteingang wird die beiden Stiftungsmuseen verbinden. In dem Neubau können die Besucher ab 2021 die Glas- und Skulpturen-Sammlung des Stifterehepaars Peter und Traudl Engelhorn-Haus bestaunen. Zudem wird in dem Gebäude auch ZEPHYR – Raum für Fotografie seine neue Heimat finden. „Mit dem Neubau setzen wir auch städtebauliche Akzente“, betont Prof. Dr. Alfred Wiczorek, Generaldirektor der Reiss-Engelhorn-Museen. „Durch die großzügige Glasfassade öffnen sich die beiden Museen zum Toulonplatz und fügen sich harmonisch in das Museumsquartier mit dem Museum Zeughaus und dem Museum Weltkulturen ein.“

Museum Peter und Traudl Engelhorn-Haus, C4, Mannheim, Eröffnung: 2021

Graue Zellen

Geist Heidelberg. Von der Nische bis zu populären Themen reicht das Festival-Programm von Geist Heidelberg, bei dem Wissenschafts-Nerds genauso auf ihre Kosten kommen wie interessierte Laien. Als Beitrag zur wissenschaftlichen Aufklärung und Bildung, für die Vielfalt der Forschung und für eine demokratisch engagierte Gesellschaft will sich das Festival verstanden wissen. Veranstalter sind das Deutsch-Amerikanische Institut (DAI) Heidelberg in Kooperation mit dem Massachusetts Institute of Technology (MIT), der Stadtbibliothek Köln und der US-Botschaft. Die Gästeliste, auf der sich in den letzten Jahren Größen wie der Dalai Lama oder der Linguist und Vorzeige-Intellektuelle Noam Chomsky tummelten, ist auch in diesem Jahr wieder prominent besetzt. Den Auftakt macht der britische Zellbiologe und Nobelpreisträger Sir Paul Nurse mit seinem Vortrag zum revolutionären Potenzial der Wissenschaft. Die Frage nach dem „Ursprung des Lebens“ bildet



einen Schwerpunkt 2019, daneben stehen auch gesellschaftspolitische Fragestellungen auf dem Programm. Wie etwa der Vortrag der renommierten New Yorker Historikerin Deborah Lipstadt (Foto) zum Thema „Der neue Antisemitismus“. Wer sich schon vor Oktober einstimmen möchte: Ab 19. September startet bereits die Warm-up-Phase mit dem Festival of Learning und vielen spannenden Podien zu Themen aus Soziologie, Politik, Philosophie, Psychologie, Evolutionsbiologie – allerlei Futter für die grauen Zellen.

Geist Heidelberg – International Science Festival, 18.10.-12.12.2019, Deutsch-Amerikanisches Institut (DAI), www.geist-heidelberg.de

Ey, Alter!



ALTER, Mannheim. Leon hat noch nicht genug. Der Zehnjährige rollt immer auf einem anderen Skateboard über den Pumptrack. Ein anderer Leon, zehn Jahre älter und aktiv bei „Fridays for Future“, werkelt gerade an seinem Fahrrad. Auf einer Bank weiter vorne sitzt Anton, 69, und hört den Klängen des Trommelworkshops zu.

Es ist Freitagnachmittag, und langsam füllt sich das Areal des ALTER am Rande des Alten Messplatzes. Mit Schülern und Rentnern, mit Müttern und Studenten, mit Alteingesessenen und Menschen, die erst seit Kurzem in der Neckarstadt-West wohnen. Sie treffen sich auf ein Feierabendbier, zur Sport-session, zum Chillen, Diskutieren und Trommeln. „Wenn wir das sehen, geht uns allen immer noch das Herz auf“, sagt Philipp Kohl und lacht. „Die Diskrepanz zu dem, was vorher hier war, und was daraus geworden ist, ist einfach riesig.“

Vorher war hier: ein Angstraum, eine Problemzone. Auf dem Platz zwischen Alter Bahnhof und Lidl parkten Autos und wurden Drogen gedealt. „Uns war klar, hier muss was passieren“, erzählt Kohl. „Denn das ist eigentlich ein verdammt cooler Ort.“ Gemeinsam mit Wulf Kramer und Robin Lang vom Mannheimer Architekturbüro „yalla yalla“ entwickelte Philipp Kohl das Konzept. Auch an Bord waren Philipp Morlock und Julia Alicka, die bereits das benachbarte Kunstprojekt Einraumhaus an den Start gebracht hatten. „Wir wollten einen Ort für Sport, Spiel, Freizeit und Kultur schaffen, der alle Bewohner der Neckarstadt-West anspricht“,

erläutert Kohl. Das Ergebnis war das ALTER, ein offener Treffpunkt mit einem kostenlosen Verleih von Spiel- und Sportgeräten und einem Kiosk. Möglichst einfach, locker und niedrigschwellig.

Als Partner konnten die ALTER-Macher die MWS Projektentwicklungsgesellschaft gewinnen. Sie sponserte einen Pumptrack und leistete gemeinsam mit der Stadt eine Anschubfinanzierung. „Das ging alles richtig schnell“, erzählt Philipp Kohl. Inzwischen gibt es einen Basketballplatz, drei Tischtennisplatten und zwei freie Spielfelder, dazu die Radstelle, wo Radfahrer Werkzeug nutzen können, und ein Kulturprogramm mit kostenlosen Konzerten. Sozialarbeiter David Frey ist zuständig für Verleih und reibungsloses Miteinander.

„Seit es das ALTER gibt, mach ich endlich wieder Sport“, sagt Mido. Der 20-Jährige wohnt in der Neckarstadt-West und trifft sich hier regelmäßig mit seinen Freunden zum Basketball. Auch Fatma kommt häufig mit ihrem achtjährigen Sohn zum ALTER. „Mir ist es wichtig, dass er sich bewegt, und hier ist es sicher“, sagt sie. Während sie sich in einen Liegestuhl fallen lässt, diskutiert Galip mit seinem Schulfreund Pasquale, ob sie auf den Pumptrack gehen oder lieber ein paar Körbe werfen sollen. Der einzige Kritikpunkt der Jungs: „Es ist oft so voll, nochmal ein Basketballfeld wär toll.“

ALTER, Alter Messplatz, Mannheim, geöffnet: bis 31. Oktober 2019, täglich 15–22 Uhr, Winterpause bis April 2020, www.alter-mannheim.de

Nie erwachsen werden



Junges Nationaltheater Mannheim. Sesamstraße und Kinderläden, Scoutranzen und Mengenlehre – die Siebzigerjahre waren auch für Kinder ein Jahrzehnt des großen Umbruchs. Bedingt durch die 68er-Bewegung kamen ganz neue pädagogische Konzepte zum Einsatz, die Kinder nicht nur als passive Erziehungsobjekte sahen, sondern sie als aktive gesellschaftliche Wesen ernstnahmen. So ist es kein Zufall, dass in diesen Jahren auch der Grundstein für eine lebendige Kinder- und Jugendtheaterszene gelegt wurde. Ganz vorne mit dabei war das Nationaltheater Mannheim, das 1979 mit der Gründung des „Schnawwl“ zumindest in Baden-Württemberg Zeichen setzte. „Das Land hat damals die Stadt- und Staatstheater finanziell unterstützt. So sind einige Kinder- und Jugendtheater gegründet worden, von denen wir das erste waren“, erläutert die heutige Intendantin Ulrike Stöck. Die ersten beiden Jahre musste das Schnawwl ohne eigene Spielstätte auskommen, bevor es 1981 im Turm der Alten Feuerwache sein Zuhause fand, wo es bis heute residiert – inklusive aller Büros und Werkstätten.

Die Sparte ist an sich noch sehr jung. Das Berliner Grips-Theater, das schon 1966 entstand, gilt als die Mutter aller Kinder- und Jugendtheater. Bis dahin wurde die Zielgruppe vor allem mit Märchen beglückt. Das sollte sich ändern: Die politisch

engagierten Geburtshelfer wollten Theater zeigen, das von der realen Welt der Kinder handelte. Frühe Stücke wie „Was heißt hier Liebe“ erfüllten den Aufklärungs- und Erziehungsgedanken. Vom reinen Gebrauchstheater haben sich die heutigen Macher verabschiedet. Klassisches Märchentheater ist selbstverständlich weiterhin verpönt, doch neben den gesellschaftlichen und politischen Aspekten spielen Kunst und Poesie eine große Rolle.

Bei all diesen Entwicklungen wirkte Mannheim stets in der ersten Reihe mit. Als das Interesse an den Aller kleinsten aufkam, beteiligte sich die damalige Leiterin Andrea Gronemeyer 2005 an einem Forschungsprojekt zum Thema Kunst für Kinder in der vornarrativen Phase, das heißt im Alter zwischen sechs Monaten und vier Jahren. In Mannheim sind seither viele Mitmachprojekte entstanden. Die Bühne wandelte sich vom reinen Sprechtheater zu einem Mehrspartenhaus, in dem auch Musiktheater, Tanz und Performance einen Platz fanden. Ein Grund, warum man 2015 das Schnawwl, das Dialektwort für Schnabel, in Junges Nationaltheater umbenannte.

Zum Jubiläum richtet Stöck den Blick nach vorne. „Wenn wir für die Kinder in dieser Stadt relevant sein wollen, müssen wir uns immer wieder hinterfragen“, lautet ihr Credo. Deshalb tourt ihr Team drei Wochen vor dem Geburtstagsfest mit einem Wohnwagen durch die Stadtteile. Im Happyland, so der Name des Projekts, wollen die Theaterleute mit Kindern und Jugendlichen ins Gespräch kommen. Es geht dabei um Rassismus und die Frage, wie das Theater damit umgehen soll. Auf Diversität legt die Spartenchefin ein besonderes Augenmerk. „Das ist die Realität in Mannheim. Wenn eine Klasse mit 20 Schülern kommt, werden dort zwölf Sprachen gesprochen.“ Während der Geburtstagsfeier diskutieren Experten und Kinder die Ergebnisse von Happyland.

40 Jahre Junges Nationaltheater Mannheim – Wir feiern Geburtstag, 10.-29.09.2019, www.40jntm.de

771

... wurde Weisenheim am Berg im Lorscher Codex erstmals urkundlich erwähnt. Ganz so alt sind die Weisenheimer Kulturtage nicht, aber immerhin feiern sie in diesem Jahr ihre zehnte Ausgabe. Unter dem Motto „Frei sein“ präsentieren sie ein vielfältiges Programm mit Lesungen, Konzerten, Kabarett, Tanz und Zauberkunst. Gleichzeitig bieten die Kulturtage auch Gelegenheit für eine Tour durch den idyllischen Ort: Spielstätten sind neben Jahnsporthalle und protestantischer Kirche auch die ehemalige Synagoge sowie das Weinhaus am Sonnenberg. **10. Weisenheimer Kulturtage, 17.-20.10.2019, Weisenheim am Berg, www.weisenheim.de**

Ein Fest für Wolferl



Schwetzingen Mozartfest. Reichlich Grund zum Feiern gibt es dieses Jahr in Schwetzingen: Zum einen feiert die Mozartgesellschaft, Veranstalter des Mozartfests, ihren 50. Geburtstag, zum anderen wäre der Vater ihres Namensgebers, Leopold Mozart, heuer 300 Jahre alt geworden. Anlass genug für ein besonders vielfältiges Mozartfest. Den Auftakt macht Bella Musica: 30 junge Musiker des Pre-Colleges der Universität Mozarteum Salzburg gastieren im Mozartsaal, wo der junge Meister einst vorspielte. Danach steht „Don Giovanni“ des Theaters Koblenz mit dem Staatsorchester Rheinische Philharmonie auf dem Programm, bevor sich renommierte Künstler wie das Van Baerle Trio, Lisa Smirnova, das Minguet Quartett (Foto) & Nikolaus Friedrich oder Jakob David Rattinger & Ralf Waldner die Ehre geben. Zum Abschluss präsentieren das Amaryllis Quartett und das Schumann Quartett alle zehn Streichquartette Mozarts in chronologischer Reihenfolge bei drei Konzerten an zwei aufeinanderfolgenden Abenden – ein echter Leckerbissen!

44. Schwetzingen Mozartfest, 27.09.–13.10.2019, Schloss Schwetzingen, www.mozartgesellschaft-schwetzingen.de

¡Vamos!

¡Adelante! Kultureller Austausch zieht sich wie ein roter Faden durch den Spielplan des Heidelberger Theaters. Dazu passt auch die Neuauflage des Südamerika-Festivals „¡Adelante!“. Bereits zu seiner Premiere im Jahr 2017 präsentierte sich die Szene des Subkontinents. Gruppen aus zehn südamerikanischen Ländern spielten brisante Stücke über Rassismus, Klassendenken oder Homophobie. Jetzt wird die Erfolgsgeschichte fortgeschrieben. „Das Festival ist mit vielen neuen Ländern geplant“, verspricht Intendant Holger Schultze. Zum Start interpretiert Antú Romero Nunes, Hausautor des Thalia Theaters, in „La Flauta Mágica/die Zauberflöte“ die Mozart-Oper neu. Ein Team mit Künstlern aus Chile, Mexiko, Uruguay und anderen Ländern wirkt dabei mit. Grundlage ist das Libretto der mexikanischen Singer-Songwriterin Julieta Venegas.

¡Adelante! – Iberoamerikanisches Theaterfestival, 01.–09.02.2020, www.theaterheidelberg.de

Jaspers in Heidelberg

Ausstellung Karl Jaspers. „Berichten könnte ich von Heidelbergern, den guten Menschen, die meiner jüdischen Frau, wo sie konnten, halfen, und sie in Notaugenblicken versteckten“, erinnerte sich Karl Jaspers 1961 in einer Tonaufnahme. Während der NS-Zeit wohnte das Ehepaar in der Plöck, Hausnummer 66, wo heute die evangelische Studierendengemeinde untergebracht ist. Nachbarn versorgten die beiden mit Lebensmitteln und dem Nötigsten. Insgesamt lebte der bedeutende Philosoph mehr als 40 Jahre in Heidelberg und lehrte an der Universität, bis er 1937 wegen seiner jüdischen Frau zwangsweise in den Ruhestand versetzt wurde. Vor 50 Jahren starb der gebürtige Oldenburger in Basel. In Gedenken daran haben Geschichtsstudenten eine Kabinettausstellung konzipiert, die Jaspers' Heidelberger Zeit thematisiert. Gezeigt werden Dokumente von dem und über den berühmten Denker, die im Archiv der Universität aufbewahrt werden. Flankiert wird die Ausstellung von verschiedenen Veranstaltungen. Am 14. Oktober zum Beispiel lesen Schauspieler des Theaters Heidelberg im Museum Haus Cajeth aus dem Briefwechsel von Karl Jaspers und Hannah Arendt.

Karl Jaspers, 01.10.–31.12.2019, Universitätsarchiv Heidelberg, www.uni-heidelberg.de/uniarchiv



Ein Haus mit Geschichte



Villa Streccius. „Neubau des Herrn H. Streccius, Kgl. Notar zu Landau (Pfalz), Ecke der Schloß- und Ringstraße, mit 421 qm nutzbarer Fläche, einem Frühstücks- und Gartenzimmer, einem Vorplatz, Haupteingang, Diensteingang, Terrasse, Balkon und Springbrunnen, Zimmer des Notars, ein Gehülfen-Bureau und Kesselraum für Dampfheizung im Keller, ... sämtliche Facaden sind in Haustein angenommen“. So steht es im Plan, den der Karlsruher Architekt Prof. Ludwig Levy im Jahr 1892 der Stadt Landau zur Genehmigung vorlegte. Er beschrieb darin ein architektonisches Schmuckstück, das bis heute Kunstfreunde und Architekturkenner verzaubert. Ihre Schönheit war es wohl auch, die die Reichen und Mächtigen anzog. So spiegelt sich in

der wechselvollen Geschichte der Villa die Historie der ganzen Region wider. Benannt wurde sie nach dem königlichen Notar und Justizrat Heinrich Streccius. Von prominentem Besuch zeugt heute noch eine überlebensgroße Marmorbüste im Foyer: 1911 bezog Kronprinz Ludwig von Bayern, der spätere König Ludwig III., anlässlich einer landwirtschaftlichen Ausstellung in der Villa Quartier. Nach dem Ersten Weltkrieg erhob die französische Besatzungsmacht Anspruch auf das Haus, 1935 ging sie in den Besitz der NSDAP über und diente ab 1941 als Kriegsofferfürsorge der Nationalsozialisten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Villa erneut beschlagnahmt und diente als französische Generals-Residenz. In den 1950er-Jahren überließ die französische Besatzungsmacht die Villa der Stadt Landau. Damit beginnt ihre Nutzung als Museum. Im Wechsel mit dem Kunstverein Villa Streccius organisiert das städtische Kulturamt Kunstaussstellungen in den lichtdurchfluteten Räumen. Diese sind geradezu prädestiniert für die raumgreifenden Arbeiten der in Berlin und Hamburg lebenden Künstlerin Gabriele Basch, die im Herbst in der Villa Streccius zu entdecken sind. Basch übersetzt in ihren Werken die Tradition des Scherenschnitts in eine eigene Formensprache. Die Leerstellen der Cut-outs erlauben überraschende Perspektiven, die immer neue Schattenbilder und Reflexionen hervorbringen.

Gabriele Basch | fortuna, 18.10.-24.11.2019, Städtische Galerie Villa Streccius, Landau, www.villa-streccius.de

Wok Wok Wok

ist Krötensprache und gleichzeitig der Titel des Auftaktstücks des diesjährigen Kinder- und Jugendtheaterfestivals „Theater International“. Bei dem Stück des Figurentheaters Hille Pupille schildern verschiedene Tiere ihre Erlebnisse mit Plastikmüll und Pestiziden. Seit 1991 gibt es bereits das Festival, das seinerzeit vom Kulturbüro der Stadt Ludwigshafen ins Leben gerufen wurde. In diesem Jahr veranstaltet das Kulturbüro das Festival zum zweiten Mal gemeinsam mit der Kultur und Veranstaltungs GmbH der Stadt Worms. Und so dürfen sich die Kinder und Jugendlichen in beiden Städten auf ein spannendes Programm freuen, bei dem unter anderem der Räuber Hotzenplotz, der kleine Bär und der kleine Tiger sowie Heribert Schnelle und seine Forelle zu Gast sind.

Theater International, 15.-29.09.2019, Ludwigshafen & Worms, www.ludwigshafen.de & www.kvg-worms.de

Lichter an!



Lichtmeile. Kampf dem Herbst-Blues – die Neckarstadt hüllt sich in buntes Licht und wird zur kulturellen Flaniermeile. Musik, Kunst und Literatur stehen an drei Tagen auf dem Programm. Zu erkunden gibt es verborgene Orte und bekannte Ecken, Bars, Kneipen, Restaurants, Läden, Kultureinrichtungen und Hinterhöfe. „Literatur an ungewöhnlichen Orten“ führt vom Turmzimmer über die Ausnüchterungszelle bis in den Keller. Bei den Neckarstädter Nächten gibt's zum Auftakt Livemusik auf die Ohren – Jazz, Elektro, Rock, Reggae und Blues.

Lichtmeile 2019, 15.–17.11.2019, Mannheim-Neckarstadt, lichtmeile.de

Kamera läuft ...

GIRLS GO MOVIE. Schauspielerin sein – davon träumen viele Mädchen. Regisseurin, Autorin oder Kamerafrau haben dagegen viele gar nicht auf dem Schirm. Die Filmindustrie ist immer noch stark männlich geprägt. „Eindimensional“, finden die Macherinnen von GIRLS GO MOVIE und bestärken deshalb schon seit 15 Jahren junge Mädchen und Frauen zwischen 12 und 27 Jahren darin, ihre eigenen Geschichten zu erzählen und technisch umzusetzen. 150 bis 200 junge Filmemacherinnen aus der Metropolregion Rhein-Neckar reichen jährlich ihre Kurzfilme ein, die sie mit professionellem Equipment, das ihnen zur Verfügung gestellt wird, und mit der Unterstützung von Expertinnen aus der Filmbranche produziert haben. Im November gibt es die Ergebnisse auf großer Leinwand im Mannheimer CinemaxX zu sehen. Spannendes Kino und jede Menge Girlpower garantiert!

GIRLS GO MOVIE, 16. & 17.11.2019, CinemaxX Mannheim, [www.girlsgomovie.de](http://girlsgomovie.de)

Nachschlag gefällig?

Auch im Herbst und im Winter stehen in der Kulturregion Rhein-Neckar wieder viele spannende Festivals auf dem Programm.

Walldorfer Musiktage

19.09.–11.10.2019

www.walldorfer-musiktage.de

POP UP Worms

20.–28.09.2019

www.popupworms.de

Wunderhören – Tage alter Musik & Literatur

27.09.–10.11.2019, Worms

www.wunderhoeren.de

Kindertheaterfestival

03.–06.10.2019, Heidelberg

www.kulturfenster.de

10. Französische Woche Heidelberg

11.–20.10.2019

www.franzoesische-woche-heidelberg.de

22. Mosbacher Buchwochen

14.10.–25.11.2019

www.mosbach.de

10. Europäisches Filmfestival der Generationen

17.10.–11.11.2019, verschiedene Orte

www.festival-generationen.de

Lesefestival Bensheim

18.–25.10.2019

www.stadtkultur-bensheim.de

Internationale Musiktage Dom zu Speyer

19.10.–01.11.2019

www.dommusik-speyer.de

Winter in Schwetzingen – das Barockfest

01.12.2019–31.01.2020

www.theaterheidelberg.de

Carambolage – Kabarett- & Comedyfestival

22.01.–01.02.2020, Heidelberg

www.karlstorbahnhof.de

Filmtage des Mittelmeeres

22.01.–02.02.2020, Heidelberg

www.karlstorkino.de



› „Matisse z.T. recht wüst“, vermerkten Max Pechstein und Ernst Ludwig Kirchner lakonisch auf einer Postkarte an den in Dresden gebliebenen Erich Heckel. Die beiden waren im Januar 1909 nach Berlin gereist, um sich die Retrospektive des aufstrebenden französischen Künstlers Henri Matisse (1869–1954) anzuschauen. „Die Brücke-Künstler waren zerrissen zwischen dem Glücksgefühl, auf einen Geistesverwandten zu stoßen, und dem Schock, den die Kompromisslosigkeit der Werke auslöste“, erklärt der Kunsthistoriker Peter Kropmanns. Er ist Kurator der Ausstellung „Inspiration Matisse“, die 150 Jahre nach der Geburt des französischen Künstlers seinem Werk und Wirken nachspürt.

Matisse zählt zu den Wegbereitern der Moderne – er ist Synonym für malerische Innovation bis an die Grenze zur Abstraktion. „Als ‚Künstler für Künstler‘ hat er am Beginn des 20. Jahrhunderts mit zeichnerischen und farbintensiven Werken eine jüngere Generation französischer und deutscher Künstler inspiriert und von festgefahrenen Traditionen befreit“, erläutert Kropmanns. Dabei deutete zunächst gar nichts auf eine Künstlerkarriere hin. Matisse studierte Jura, als ihn im Alter von zwanzig Jahren eine Krankheit für ein Jahr ans Bett fesselte und er mit dem Malen begann. Es folgten entbehrungsreiche Jahre, bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts und mit der Herausbildung des fauvistischen Stils sein Durchbruch erfolgte.

Quelle der Inspiration

Er ist einer der großen Namen der Kunstgeschichte – Henri Matisse. Die Kunsthalle Mannheim widmet dem Genie, das einst in der Region persönlich zu Gast war, die Ausstellung „Inspiration Matisse“. Die Schau zeigt nicht nur Werke von Matisse, sondern beleuchtet auch seinen Einfluss auf andere Künstler.

Als die Kunst von Matisse in Deutschland Anfang des 20. Jahrhunderts erstmals in Erscheinung trat, spaltete sich das Publikum in leidenschaftliche Anhänger und nicht minder passionierte Gegner. Im Dezember 1908 reiste Matisse nach Berlin, wo im Januar 1909 eben die Retrospektive seiner Kunst, die auch die zitierten Brücke-Künstler besuchten, über die Grenzen der Reichshauptstadt hinaus von sich reden machte. Nahezu alle jüngeren wie etablierten Künstler sahen diese Ausstellung des Kunstsalons. Die Diskussion über die auf viele so neuartig wirkende Kunst be-

gann 1906/07, als einzelne seiner Werke bei einer Wanderausstellung neuerer französischer Kunst erstmals auf deutschem Boden zu sehen waren – in München, Frankfurt am Main, Dresden, Karlsruhe und Stuttgart.

Die progressiven und frankophilen deutschen Kritiker erkannten in Matisse einen neuen Stern am Kunsthimmel, einen Revolutionär, der fortsetzte, was van Gogh, Gauguin, Seurat,

Kosmos Matisse –
In der Mannheimer
Schau wird die
gesamte Bandbreite
von Matisse' Schaffen
gezeigt und dem
Umfeld des Künstlers
nachgespürt. Neben
berühmten Gemälden,
wie dem „Stilleben
mit Efeu“ (unten) aus
dem Jahr 1916, sind
auch Holzschnitte,
Zeichnungen und
keramische Arbeiten
zu sehen.



Signac und vor allem Cézanne begonnen hatten, während die konservative Presse befürchtete, die jungen deutschen Künstler könnten mit einem unheilvollen Virus infiziert werden und es ihm gleich-tun. „Zwar war es Konsens, dass es wieder eine starke, neue deutsche Kunst geben müsse“, erklärt Kropmanns. „Doch viele meinten, eine solche sollte sich unabhängig von der Pariser Kunst entwickeln.“

Matisse verband mit Deutschland vor allem Erinnerungen an drei Reisen. Bei diesen besuchte er Museen, Sammler, die große Ausstellung islamischer Kunst auf der Münchner Theresienwiese 1910, aber auch traditionsreiche gastronomische Betriebe wie den Münchner Löwenbräukeller. „Matisse ließ sich dort mit einem Vorläufer des Photomaton neben seinen deutschen Begleitern Albert Weisgerber und Hans Purrmann mit hochgehaltenen Maßkrügen ablichten“, berichtet

Kropmanns. Ob er selbst jemals in der Quadratestadt war, ist nicht überliefert. Jedoch war er in der Region: 1908 besichtigte er in Heidelberg das große Fass im Schloss. In Speyer besuchte er Hans Purrmann, der damals Schüler in seiner privaten Mal-schule „Académie Matisse“ war, in der Matisse von 1908 bis 1910 bis zu 40 Schüler aus dem In- und Ausland unterrichtete.

Mit mehr als 135 Gemälden, Plastiken, Keramiken und gra-fischen Arbeiten zeigt die Kunsthalle Mannheim den Pionier der Moderne im Kreis seiner Zeitgenossen: von den französi-schen Fauvisten über die deutschen Expressionisten bis hin zu Schülern der „Académie Matisse“. Neben Werken von Ma-tisse sind zentrale Werke von Künstlerinnen und Künstlern wie André Derain, Georges Braque, Ernst Ludwig Kirchner, Alexej von Jawlensky, August Macke, Gabriele Münter sowie Max Pechstein und Hans Purrmann zu sehen. Die ver-schiedenen künstlerischen Positionen treten in einen offenen Dialog und ermöglichen neue Perspektiven. Kurator Peter Kropmanns: „Es soll deutlich werden, dass Matisse formal wie inhaltlich neue Wege wies und zugleich wie ein Katalysator für jeweils individuelle künstlerische Befreiungen wirkte.“

Die Schau zeigt kostbare Leihgaben aus Museen und privaten Sammlungen im In- und Ausland. Dabei wird die Entwicklung vom Frühwerk bis zur progressiven Position des vierten Rückenakts 1930 vor Augen ge-führt und der historische Kontext erläutert, in dem seine Kunst in Deutschland prägend wurde. Die mono-grafisch beginnende und endende Ausstellung ist durch drei Erweiterungen geprägt. Die erste gilt den französi-schen Künstlerfreunden, die während der Zeit des Fau- vismus von Matisse Impulse empfangen, aber auch an ihn weitergaben. Die zweite nimmt die deutsche Avant-garde der Brücke und der Neuen Künstlervereinigung München, Keimzelle des Blauen Reiters, in den Blick, die in Dresden, Berlin, München mit Oberbayern und Bonn heranreifte und Matisse unterschiedlich inten-siv wahrnahm. Der dritte Exkurs stellt bedeutende deutsche Künstler vor, die als Schülerinnen und Schüler der „Académie Matisse“ in Paris in enger Tuchfühlung zu Theorie und Praxis des Meisters standen. <

Inspiration Matisse

Termin – 27. September 2019 bis 19. Januar 2020
Ort – Kunsthalle Mannheim
Internet – www.kuma.art

Hochkarätiger Schmuck
- Die Halsketten sind in
verschiedenen Techniken aus
Drähten geflochten (Bild
rechts). Der Kopf des
Dämonen ist ein Ohrhring.



GOLDSCHATZ VON DER INSEL

Java - tiefe Regenwälder, gefährliche Vulkane, geheimnisvolle Tempel. Über viele Jahrhunderte hinweg war die indonesische Inselwelt Heimat mächtiger hinduistischer und buddhistischer Königreiche. Mit der Sonderausstellung „Javagold“ geben die Reiss-Engelhorn-Museen einen Einblick in diese Kultur und präsentieren zum Teil nie zuvor gezeigte Schmuck- und Kultgegenstände.

› Der Schatz der Nibelungen, die Liebespfeile Amors, die vom Himmel fallenden Sterntaler bei den Brüdern Grimm. Sie alle waren aus Gold. Unzählige Beispiele ließen sich noch finden, denn kaum ein anderes Material weckt mehr Begehrlichkeiten, ist mythenbeladener und symbolträchtiger als das glänzende Edelmetall. In jeder Hochkultur hat es einen festen Platz und steht nicht selten für das Göttliche selbst. Auch auf der Vulkaninsel Java war Gold einst ein Ausdrucksmittel gehobener Schichten und Würdenträger: Über ein Jahrtausend hinduistischer und buddhistischer Herrschaft haben auf der Insel goldene Spuren hinterlassen, die in der Schau „Javagold – Pracht und Schönheit Indonesiens“ entdeckt werden

Javagold. Pracht und Schönheit Indonesiens

Termin – bis 13. April 2020

Ort – Museum Zeughaus C5, Reiss-Engelhorn-Museen

Internet – www.javagold.de

können. Meisterhafte Schmuckwerke, beeindruckende Insignien und prunkvolle Kunst- und Kultobjekte verliehen Java einst einen Glanz, wie man ihn dort heute kaum noch vermuten würde. Zumal es vor Ort derartige Bodenschätze gar nicht gab: „Bis heute sind weder prähistorische noch moderne Goldminen bekannt“, berichtet Dr. Sarah Nelly Friedland, Kuratorin der Schau. „Nach geologischen Erkenntnissen gibt es auf Java keine nennenswerten Goldlagerstätten. Das bedeutet, dass die javanischen Herrscher ihren Goldbedarf durch Handel und Einfuhr aus anderen Gebieten decken mussten.“ Und der Bedarf war groß, wie die zahlreichen Funde zeigen. Die Mannheimer Schau vereint allein rund 400 einzigartige Schätze aus dem 7. bis 15. Jahrhundert. Ein Großteil der aus einer Privatsammlung stammenden Kostbarkeiten ist erstmals öffentlich zu sehen.

Java liegt im Spannungsfeld zwischen Indien und China, zwischen Hinduismus und Buddhismus. Vom 7. bis zum 15. Jahrhundert – in der sogenannten klassischen javanischen Periode – wurde das Inselreich von konkurrierenden Dynastien regiert. Um ihre Herrschaft zu legitimieren, verglichen sich die Könige mit Gottheiten. Sie bauten ein weit verzweigtes Handelsnetz auf und ließen prächtige Tempel- und Palastanlagen erbauen. Gold war als

Zeichen von Status, Reichtum und Macht allgegenwärtig. Insbesondere Herrscher waren von Kopf bis Fuß mit kostbarem Goldschmuck ausgestattet. „Meisterwerke aus Gold wie Ringe, Arm- und Halsreifen sowie Diademe waren bestimmten Gruppen, Schichten oder Lebensphasen vorbehalten. Mit Goldobjekten wurden Macht oder religiöse Ansprüche ausgedrückt“, erklärt die Kuratorin. Stets besaßen die filigran verzierten Kleinodien neben ihrer dekorativen Funktion auch rituelle oder soziale Bedeutung. Diese lässt sich an den abwechslungsreichen Motiven ablesen.

Tiere etwa hatten mythologische Bedeutungen, zudem versteckten sich in javanischen Namen häufig Bezüge zu Tieren. Dementsprechend wählten die Menschen gerne Schmuckmotive, mit denen sie eine persönliche Verbindung hatten. Besonders beliebt war das Motiv eines Elefanten. „Elefanten, von denen auch einige in der Ausstel-

lung zu sehen sein werden, assoziierten die Menschen mit Kraft, Wohlstand, Königlichkeit und Fruchtbarkeit“, erläutert Friedland. „Sie waren Göttern wie Ganesha, Indra, Lakshmi, Shiva, aber auch Buddha zugeordnet.“ Auch ein auf den ersten Blick grimmig dreinblickender Kerl wird den Besuchern in der Ausstellung immer wieder begegnen: Kala ist ein mythologisches Wesen, das je nach Zeit und Ort als dämonische Fratze oder als löwenähnlicher Kopferscheint. Die Darstellung erfolgt immer frontal.

Dass die goldenen Schätze der indonesischen Vulkaninsel nun in Mannheim zu erleben sind, ist Ergebnis einer jahrelangen Forschungs Kooperation mit der „Golden Lotus Foundation“ aus Singapur. Im Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie (CEZA) der Reiss-Engelhorn-Museen ist die naturwissenschaftliche Untersuchung von archäologischen und historischen Goldobjekten aus verschiedenen Epochen und Kulturkreisen ein Spezialgebiet. „Bereits seit fast zehn Jahren werden die javanischen Goldobjekte beim CEZA untersucht“, berichtet Friedland. „Neben der Überprüfung der Echtheit stehen Erkenntnisse zu Herstellungstechnik und Herkunft bei diesen Arbeiten im Vordergrund.“ Wer sich also nicht nur dem Goldtausch ergeben und im Glanz der Schmuckstücke schwelgen möchte, der kann in der Schau ganz nebenbei noch einiges über aktuelle Forschungsmethoden erfahren. <

Tanzende Mandala-Figur
– Die dynamische Pose der Gottheit macht die Figur zu einem außergewöhnlichen Stück der javanischen Kunst.



Noch mehr glänzende Aussichten

Neben Gold glänzt in den rem ab Dezember auch buntes Glas in der Sonderausstellung „Chromatik – Klang der Farbe in der modernen Glaskunst“. Zu entdecken gibt es zeitgenössische Glaskunst aus der Sammlung Peter und Traudl Engelhorn des mudac/Lausanne. Insgesamt 36 Arbeiten ausgewählter Künstler – von František Vizner bis Salvador Dalí – überraschen, werfen Fragen auf oder erfreuen einfach das Auge durch Lichtspiele. Der Schwerpunkt der Objektauswahl liegt auf der Farbe. Dabei vereinen sich frühe Werke aus den 1960er-Jahren mit zeitgenössischen Stücken, die erst jüngst in die Glassammlung gelangten.

„Chromatik – Klang der Farbe in der modernen Glaskunst“, 01. Dezember 2019 bis 26. April 2020, Museum Zeughaus, C5, Mannheim



„Der Medicus“, auf DVD & Blu-ray erhältlich (Universal Pictures)

AUF DEN SPUREN DES MEDICUS

Noah Gordons Weltbestseller „Der Medicus“ ist der Namenspatre für die große kulturhistorische Ausstellung in Speyer, die mit Exponaten aus 5.000 Jahren Menschheitsgeschichte die Besucherinnen und Besucher auf eine spannende Reise durch die Historie der Medizin mitnimmt.

Medicus – Die Macht des Wissens

Termin – 08. Dezember 2019 bis 21. Juni 2020

Ort – Historisches Museum der Pfalz, Speyer

Internet – www.medicus-ausstellung.de

Social Media – #MedicusAusstellungSpeyer

Infos zu Gruppenführungen und Veranstaltungen unter Telefon +49 (0) 6232 620222 und reservierung@museum.speyer.de

› Als im Jahr 1987 der Roman „The Physician“ des US-amerikanischen Schriftstellers Noah Gordon unter dem Titel „Der Medicus“ auf dem deutschen Buchmarkt erschien, revolutionierte dies das Genre des historischen Romans. Allein in Deutschland verkaufte sich das fast 850 Seiten starke Buch mehr als sechs Millionen Mal und bot seiner Leserschaft einen umfassenden und faszinierenden Einblick ins Mittelalter und in die mittelalterliche Medizin.

Der Roman beginnt in der Welt der Bader und Quacksalber, in der der junge Protagonist Rob Cole aufwächst. Fahrende Heiler bieten auf den Marktplätzen der mittelalterlichen Städte Wundertinkturen gegen alle Formen von Krankheiten an, ziehen Zähne, heilen Knochenbrüche und lassen die Patienten reihenweise zur Ader, meist mehr Schaden verursachend als heilend. Da Rob von dem Wunsch getrieben wird, spezifischer auf das Leid der Menschen eingehen zu können, macht er sich auf, um im Fernen Osten durch arabische Gelehrte die „wahre Medizin“ kennenzulernen. Neugier und Wissensdurst bringen ihn schließlich dazu, die Konventionen seiner Zeit zu durchbrechen und

Sir Ben Kingsley in der Verfilmung von Noah Gordons „Der Medicus“ (links) und die „Gläserne Frau“ (unten), anatomisches Modell aus der Produktion des Deutschen Hygiene-Museums Dresden nach dem Original von 1935/36 von Frank und Fritz Tschackert, 2000.



mit der detailgenauen, wissenschaftlichen Erforschung des menschlichen Körpers zu beginnen.

Am 8. Dezember startet nun mit „Medicus – Die Macht des Wissens“ im Historischen Museum der Pfalz in Speyer eine kulturhistorische Ausstellung zur Geschichte der Medizin, die ausgehend von der fiktionalen Erzählung die komplexe Entwicklung des medizinischen Fortschritts vom Altertum bis in die Gegenwart thematisiert. Zu sehen sind Zeugnisse aus rund 5.000 Jahren Menschheitsgeschichte und unterschiedlichsten kulturellen Kontexten, wie mesopotamische Tontafeln und ägyptische Papyri, die jahrtausendealte Gesundheitsrezepte überliefern, Grabfunde aus römischer Zeit, die eine Vielzahl an medizinischen Berufen belegen, sowie Votivgaben und Götterstatuen, die illustrieren, dass der Glauben bereits im antiken Griechenland Berge versetzen sollte. Als Leihgeber konnten unter anderem die Florenzer Uffizien, der Pariser Louvre sowie zahlreiche namhafte Häuser in Deutschland gewonnen werden.

Für sein Vermittlungskonzept hat sich das Museum zudem einen „kreativen Berater“ mit ins Ausstellungsteam geholt: Deutschlands beliebtester Arzt Dr. Eckart von Hirschhausen ist bekannt dafür, medizinische Inhalte auf humorvolle Art und Weise zu vermitteln und gesundes Lachen mit nachhaltigen Botschaften zu verbinden. Für die Ausstellung in Speyer bereichert er den Audioguide mit seinen Anekdoten und ist prominenter Gast und Gesprächspartner bei einer Talkveranstaltung mit der Journalistin Bernadette Schoog. <

Das sollten Sie nicht verpassen!

Begleitend zur Medicus-Ausstellung präsentiert das Historische Museum der Pfalz wieder ein spannendes Rahmenprogramm.

Kino-Special – Der Film „Der Medicus“ wurde von dem in Heidelberg geborenen Regisseur, Filmproduzenten und Drehbuchautor Nico Hofmann 2013 realisiert und wartet mit internationalen Stars wie Sir Ben Kingsley, Stellan Skarsgård, Tom Payne und Elyas M'Barek auf. Im Begleitprogramm der Ausstellung ist die epische Literaturverfilmung im Rahmen eines sogenannten „Kino-Specials“ zu sehen. Dieses kombiniert eine Vorführung des Films im Mannheimer Filmtheater Cineplex und eine exklusive Führung durch die Ausstellung in Speyer. **Kino-Special: Kinobesuch und Führung durch die Ausstellung, 19. Januar 2020, weitere Infos unter www.medicus-ausstellung.de**

Talk mit Dr. Eckart von Hirschhausen – In der Reihe „Talk im Historischen Museum der Pfalz: Bernadette Schoog im Gespräch mit ...“ ist Deutschlands beliebtester Arzt, Dr. Eckart von Hirschhausen, zu Gast. Der Autor, Komiker, Moderator und Gründer der Stiftung HUMOR HILFT HEILEN ist kreativer Berater für die Medicus-Ausstellung und wird von der Fernsehmoderatorin Bernadette Schoog interviewt.

Talk im Historischen Museum der Pfalz: Bernadette Schoog im Gespräch mit Dr. Eckart von Hirschhausen, 21. Januar 2020, Tickets unter www.tickets.museum.speyer.de



Lachen ist die beste Medizin – Der Mediziner, Komiker und Moderator Eckart von Hirschhausen ist als Stimme im Audioguide der Medicus-Ausstellung oder live im Talk im Historischen Museum der Pfalz zu erleben.

„Darf ich dir meine Sammlung zeigen?“

Anfang einer
Erfolgsstory
– Blick auf die
Baustelle des
Wilhelm-Hack-
Museums.



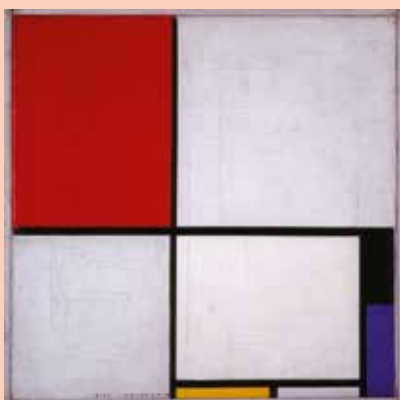
Ein Museum und kein Mausoleum sollte es werden, wie Stifter Wilhelm Hack damals formulierte, und „eine Stätte der Begegnung sein für alle Menschen, die guten Willens sind“. Vor 40 Jahren eröffnete das Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen, das will gefeiert werden!

› 40 Jahre nach seiner feierlichen Eröffnung am 28. April 1979 ist das Wilhelm-Hack-Museum nicht nur aus Ludwigshafen, sondern aus der gesamten Region nicht mehr wegzudenken. Museumsdirektor René Zechlin sieht den Wunsch des Gründervaters nach einem lebendigen Museumsbau voll erfüllt: „Das Wilhelm-Hack-Museum ist ein Glücksfall für Ludwigshafen, weil es nicht nur Kunstraum, sondern ein Ort der Begegnung ist.“

Die Geschichte des Museums begann genau genommen schon Mitte der 1950er-Jahre, noch lange bevor der Grundstein des Baus gelegt wurde: Die Stadt Ludwigshafen hatte begonnen,

eine Sammlung mit Werken des Expressionismus aufzubauen. Arbeiten von Ernst Ludwig Kirchner, Max Pechstein, Erich Heckel und Max Beckmann wurden in nur kurzer Zeit erworben. Anfang der 1970er-Jahre kam dann der Namensgeber und Mäzen ins Spiel. Es gelang, den Kölner Kaufmann Wilhelm Hack nach einigen Jahren der Verhandlung zu überzeugen, seine Sammlung der Stadt Ludwigshafen zu stiften. Teil der Vereinbarung war der Bau eines Museums – ein Modell, das zeitgleich auch in Köln und Hannover praktiziert wurde. Die Sammlung von Wilhelm Hack umfasst neben einer ausgewählten Mittelaltersammlung und einem römisch-fränkischen Gräberfund insbesondere eine herausragende Sammlung der

Moderne. Besonders die Anfänge der Abstraktion, der russische Konstruktivismus mit Werken von Kasimir Malewitsch, El Lissitzky und Popowa sowie die niederländische De-Stijl-Bewegung mit Piet Mondrian und Theo van Doesburg gehören zu den Glanzlichtern der Sammlung, die in der gestischen Abstraktion der Nachkriegsmoderne mit Jackson Pollock einen weite-



Scharfe Kanten
– Der Konstruktivismus bildet einen Sammlungsschwerpunkt. Mondrians Komposition mit Rot, Schwarz, Blau und Gelb aus dem Jahr 1928 gehört zu den Glanzlichtern der Sammlung.

ren Höhepunkt findet. 1989 kam mit der Sammlung internationaler Pop Art und Konzeptkunst des Düsseldorfer Rechtsanwalts Heinz Beck ein zusätzlicher Schwerpunkt ans Haus.

Sein 40-jähriges Bestehen feiert das Museum mit der Präsentation „Darf ich dir meine Sammlung zeigen? 40 Jahre – Meisterwerke zu Gast“. „Hinter dem spielerisch formulierten Titel verbirgt sich eine das ganze Haus umfassende abwechslungsreiche Auseinandersetzung mit der Sammlung“, berichtet René Zechlin. In chronologisch angeordnete Kapitel unterteilt stellt sie die Entwicklung der Abstraktion im 20. Jahrhundert vom Expressionismus bis zur Gegenwart dar und eröffnet einen anhaltenden Dialog – zwischen den Gemälden, aber auch den Besuchern und zahlreichen „Gratulanten“. Diese reisen in Form von nationalen wie internationalen Leihgaben zur Jubiläumsausstellung an: Max Beckmann, Lyonel Feininger, Franz Marc, Gerhard Richter, Andy Warhol, Sarah Morris und viele mehr – eine Gästeliste, die sich sehen lassen kann.



... runde Formen
– Die Jubiläumsausstellung rückt neben Leihgaben vor allem die Schätze aus den eigenen Reihen ins Zentrum, wie Robert Delaunays „Formes circulaires, 1913, soleil no. 1“, ein typisches Werk des Orphismus.

Auch die Geschichte des Museums selbst wird thematisiert. Anhand von Fotos, Zeitungsartikeln, Plakaten und Filmaufnahmen werden wichtige Ereignisse von der Gründung des Museums bis in die Gegenwart gezeigt. Der rumänische

Künstler Dan Perjovschi kommentiert mit gezeichneten, ironischen Kommentaren die Ausstellung und das Museum sowie die Stadt Ludwigshafen und den Kunstmarkt überhaupt. Der britische Künstler Martin Creed knüpft mit einer neuen, farbenfrohen Gestaltung der großen, zentralen Wand im Innenraum des Wilhelm-Hack-Museums an einen der Schwerpunkte des Museums an: die Konkrete Kunst. „Anlässlich des Jubiläums begegnen sich im Wilhelm-Hack-Museum die ‚Historie‘ und das ‚Heute‘ in einer umfassenden Präsentation“, beschreibt Zechlin den Brückenschlag, der mit der Schau verfolgt wird. Führungen zu Geschichte und Architektur des Museums, Dialogführungen oder „After Work“-Veranstaltungen werden auf jeden Fall sowohl Kennern und Freunden des Museums als auch Erstbesuchern einen inspirierenden Aufenthalt verschaffen und Lust auf das dynamische Fortschreiben der Geschichte des Ludwigshafener Museumsbaus machen. Denn eines steht fest: Der möchte auch zukünftig alles andere sein als ein Mausoleum. <

Darf ich dir meine Sammlung zeigen? 40 Jahre – Meisterwerke zu Gast

Termin – bis 26. Januar 2020

Ort – Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen

Internet – www.wilhelmhack.museum

GEHT NICHT, GIBT'S NICHT



**UND SO SCHALLT ES
LANGE NOCH ...**

1937 ist das Geburtsjahr von Lurchi, dem Helden von bis heute mehr als 160 Comicheften. Entwickelt als Werbefigur für die Schuhmarke Salamander, lagen die Heftchen zuerst als kostenloses Werbegeschenk in den Schuhläden aus: So waren die Kleinen beschäftigt, während die Eltern in aller Ruhe Schuhwerk kauften. Seit die Firma auch Kinderschuhe im Sortiment hat, ist der Lurch ein besonders erfolgreiches Beispiel für Kundenbindung von Kindesbeinen an: Die kleinen Kunden kamen in die Läden, um sich einen neuen Comic zu sichern und ertrugen dann auch das langweilige Schuheanprobieren – und kehrten als Erwachsene zurück, da sie die Marke schon kannten. Ein seit Jahrzehnten bewährtes Erfolgsrezept, auch wenn der Lurch mit der Zeit gehen musste: So waren die Texte anfangs noch in Versen gehalten, die Reime in den ersten fünf Heften stammten sogar aus der Feder des damaligen Salamander-Generaldirektors persönlich. Heute trägt Lurchi auch nicht mehr den einst charakteristischen Tirolerhut – aber wie eh und je natürlich ein Paar feste Schuhe.

Es gibt Werbesprüche, die jeder kennt. Und Jingles, die alle mitsummen können. Werbung ist in unserem Alltag allgegenwärtig – das zeigt die Ausstellung „Die Sammlung 3: Werben und Verkaufen“ ab dem 07. November im Mannheimer TECHNOSEUM. Das Museum stellt nicht nur seine umfangreichen Werbemittel-Bestände vor, sondern gibt auch Einblicke in die Sammlungsarbeit hinter den Kulissen.

Gestaltet wie ein Schaudepot, finden sich in der Ausstellung Emaillieschilder und Blechdosen, Warenautomaten und Plakate, Plüschtiere und Sammelfiguren, Leuchtreklame und Einkaufsstützen – insgesamt mehr als 2.000 Exponate. Für die Besucherinnen und Besucher wird die Schau zu einer Begegnung mit der eigenen Vergangenheit – nostalgische Gefühle inklusive. An Mitmach-Stationen können sie Werbejingles und Marken-Logos erraten. Wer möchte, schaut sich auf der Leinwand ausgewählte Werbespots der vergangenen Jahrzehnte an.



**%
NICHT NUR SA
SONDERN RE
✓**

Die Sammlung 3: Werben und Verkaufen

Termin – 07. November 2019 bis 01. Juni 2020

Ort – TECHNOSEUM

Öffnungszeiten – täglich 9–17 Uhr

Internet – www.technoseum.de



FRIENDS FOREVER.

Vor der Barbie gab es die Lilli. Im Juni 1952 erschien die erste Ausgabe der BILD-Zeitung, inklusive eines Comicstrips: Heldin war eine Blondine mit rotgeschminkten Lippen, langen Beinen, üppiger Oberweite und Wespentaille. Frech, frivol und schick gekleidet wurde Lilli überaus populär unter den BILD-Lesern und zum festen Bestandteil des Blattes. Schon ein Jahr später gab der Verlag eine Werbe-Puppe heraus – wohl-gemerkt als Sammelobjekt für die erwachsene Leserschaft der Boulevardzeitung. Fast 130.000 Exemplare der Lilli wurden bis Mitte der 1960er-Jahre produziert. Bereits in den 1950er-Jahren tauchten erste Lilli-Kopien in Fernost auf – die bekannteste erschuf allerdings die US-amerikanische Spielzeugfirma Mattel: Die Firmen-Mitbegründerin Ruth Handler sah die Lilli-Puppe auf einer Europareise und ließ 1960 in Kalifornien eine Modepuppe für Mädchen kreieren, der sie den Namen Barbie gab – benannt nach Handlers Tochter Barbara. Seitdem hat Barbie rund um den Globus nicht nur unzählige Mädchenzimmer erobert, sondern auch Kritiker auf den Plan gerufen: Barbie, so der Vorwurf, stehe für ein unrealistisches Frauenbild, das Mädchen in ihrer Entwicklung negativ beeinflusse. Die Original-Lilli hätte bestimmt auch dazu einen kessen Spruch auf den Lippen gehabt.

ICH BIN DOCH NICHT BLÖD!



ZIEH DIR EINEN!

Ob Zigaretten, Briefmarken oder Süßigkeiten: Automaten, an denen man für ein paar Münzen etwas kaufen kann, gibt es auch heute noch im Straßenbild. Dieser Postkartenautomat aus den 1960er-Jahren beispielsweise stand im Gasthaus „Goldener Hirsch“ in Neckarsteinach – für 1 DM pro Karte konnte man sich Ansichtskarten mit Neckartal-Motiv sichern. Ihre große Zeit hatten die Warenautomaten um 1900. In Deutschland war es der Kölner Schokoladenproduzent Stollwerck, der diese neuartigen Geräte erstmals aufstellte, um neue Sorten zur Verkostung anzubieten. Die Obrigkeit äußerte Kritik und sorgte sich um die Volksgesundheit, die Kirche sah in den Apparaten eine Bedrohung der Sonntagsruhe. Doch das tat dem Erfolg der „Groschengräber“ keinen Abbruch: 1887 gab es allein in München um die 1.500 Exemplare – und das waren nur diejenigen für Schokolade.

**AUBER,
FEIN!**





FÜNF IST TRÜMPF!

6800 war noch zu Beginn der 1990er-Jahre die Postleitzahl für Mannheim – stand aber auch für den Ort Saalfeld in Thüringen. Mit der deutschen Wiedervereinigung gibt es rund 800 Postleitzahlen im Zustellgebiet der Deutschen Post, die doppelt vergeben waren. Eine Reform musste her – und eine Kampagne, um die Umstellung in der breiten Bevölkerung bekannt zu machen. Das Ergebnis: Postleitzahlen-Rolf, ein Maskottchen in Form einer gelben Hand mit Turnschuhen und Sonnenbrille. Als frecher Chaot und mit dem Spruch „Fünf ist Trümpf“ erscheint Rolf ab Sommer 1993 in Fernseh- und Radiospots, als Plüschtier oder auf Frisbeescheiben. Bei den Deutschen ist die Nervensäge teils verhasst – aber immerhin: Ein eigentlich trockenes Thema wird so innerhalb kürzester Zeit populär und die neuen Zahlen werden verwendet. Schon 1994 kann Rolf in den Ruhestand geschickt werden.

WIE ER SCHMECKT UND SCHONT!

Der Kaffee ohne Wachmacher ist eine Bremer Erfindung: Der Kaufmann Ludwig Roselius entwickelte Anfang des 20. Jahrhunderts ein Verfahren, um den Bohnen das Koffein zu entziehen – angeblich aufgrund des frühen Herztodes seines Vaters, der sich zeit seines Lebens zu viel Kaffee genehmigt hatte. Kaffee HAG wurde zu einer bekannten Marke, die lange mit koffeinfreiem Kaffeegenuss gleichgesetzt wurde – nicht zuletzt auch wegen eines unverwechselbaren Erscheinungsbildes, lange bevor das sogenannte Corporate Design bei Unternehmen wichtig wurde. Das Markenzeichen in Form eines Rettungsrings gab es seit 1907, knapp 20 Jahre später kam das Herz hinzu: Beides steht für die gesundheitsschonende Wirkung des Getränks – bis heute. Nicht nur Kaffeedosen und Plakate, sondern auch das firmeneigene Briefpapier, Geschirr und sogar Vorlagen für die Schaufenstergestaltung der Händler wurden einheitlich gestaltet.



VORSPRUNG DURCH TECHNIK

Köpfchen schlägt Größe – Die Maus im Kinderbuch-Klassiker hat eine monsternüßig gute Idee, um sich – neben dem Grüffelo – auch alle anderen Feinde vom Leib zu halten.



DER GRÜFFELO KOMMT!

Der Grüffelo® ist als Wortmarke und Logo ein registriertes Warenzeichen von Julia Donaldson und Axel Scheffler und lizenziert von Magic Light Pictures Ltd.

Stolze 20 Jahre wird der Grüffelo in diesem Jahr alt – und hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zum internationalen Star entwickelt. Das Junge Museum Speyer, das ebenfalls seinen 20. Geburtstag feiert, widmet dem Kinderbuch-Monster von Illustrator Axel Scheffler und Autorin Julia Donaldson eine eigene Familienausstellung.

› Die britische Autorin Julia Donaldson und der in Deutschland geborene Illustrator Axel Scheffler sind ein mehrfach ausgezeichnetes und kongeniales Team, das schon viele Kinderbücher zusammen realisiert hat. Das bekannteste ist „Der Grüffelo“, millionenfach verkauft und in mehr als 70 Sprachen und Dialekte übersetzt.

Das Junge Museum Speyer widmet sich in einer Familienausstellung der Geschichte über das Monster und die kleine, clevere Maus und erzählt diese auf rund 400 Quadratmetern mit viel Fantasie und zahlreichen Mitmachstationen in einer inszenierten Waldkulisse interaktiv nach. Biografische Informationen und eine Zusammenstellung von Original-Grafiken geben zudem einen Einblick in das vielseitige künstlerische Werk Schefflers sowie in seinen Schaffensprozess. <



Grüffelos Vater – Der Illustrator Axel Scheffler – hier bei einer Signierstunde in Speyer – erweckte die Welt des Grüffelos mit seinen Zeichnungen vor 20 Jahren zum Leben.



Diese Zeichnung von Axel Scheffler ist im Rahmen einer Lesung mit dem Illustrator im März 2019 im Historischen Museum der Pfalz entstanden.

Der Grüffelo – Die Ausstellung

Termin – 22. Dezember 2019 bis 14. Juni 2020
Ort – Historisches Museum der Pfalz, Speyer
Internet – www.grueffelo-ausstellung.de
Social Media – #GrüffeloAusstellungSpeyer

Infos zu Kindergeburtstagen und Veranstaltungen unter Telefon +49 (0) 6232 620222 und reservierung@museum.speyer.de

Die Royals aus Heidelberg



Elizabeth Stuart mit Anhang – Die Königin von Böhmen ließ sich im niederländischen Exil mit ihrer Kinderschar verewigen.

Seine Zeitgenossen verspotteten Kurfürst Friedrich V. als Winterkönig. Die Wenzelskrone, für die er mit seiner Frau, der britischen Königstochter Elizabeth Stuart, von Heidelberg nach Prag zog, trug er nur 13 Monate. Der Calvinist musste mit seiner Familie vor den Truppen der katholischen Liga fliehen. Jetzt jährt sich die Wahl Friedrichs zum König von Böhmen zum 400. Mal. Anlass für das Kurpfälzische Museum, in der Ausstellung „Königskinder – das Schicksal des Winterkönigs und seiner Familie“ den Blick auf die Nachkommen zu lenken.

› Im niederländischen Exil spielten die Geschwister die Reise nach Heidelberg. Dabei stellten sie sich vor, wie sie auf ihrem Rückweg umjubelt und triumphal auf das Schloss ziehen und dort glücklich bis ans Ende ihrer Tage leben würden. So schreibt die jüngste Tochter Sophie in ihren Memoiren über eine Sehnsucht, die sich nie erfüllte. Das Schicksal ihrer Familie ist eng mit der europäischen Geschichte verquickt. Sie selbst, zum Beispiel, heiratete später Ernst August von Hannover. Und als der britische Thron vakant war, wurde ihr Sohn Georg König.

Mit den royalen Netzwerkern befasst sich das Kurpfälzische Museum in einer Ausstellung mit rund 100 Exponaten. Dabei ist es Museumsdirektor Dr. Frieder Hepp ein Anliegen, mit Vorurteilen aufzuräumen. „Die Fürstenfamilie war weder mittellos, noch hungerte sie im Exil“, betont der Historiker. Der

Winterkönig und sein Anhang lebten gut von den Subsidien, die Elizabeths Vater, Jakob I. von England, bezahlte, sowie von Aktiengeschäften, an denen sie das niederländische Haus der Oranier teilhaben ließ. „Heute würde man das als Investition bezeichnen“, zieht Hepp einen Vergleich. Die Gläubiger rechneten damit, dass der Kurfürst eines Tages seine Erblande zurückerobern und damit seine Schulden abbezahlen würde.

Eine Kapitalanlage, die gewaltige Summen verschlang, denn Friedrich V. und seine als Ikone der protestantischen Sache bewunderte Frau liebten Luxus. Mit seinem exquisiten Geschmack beeindruckte der 16-jährige Bräutigam schon bei der Hochzeit mit der gleichaltrigen Elizabeth Stuart die feine Londoner Gesellschaft. Während der Zeremonie, so heißt es, habe er einen weißen Mantel aus Atlas mit Silberbordüren und einen



Für feuchtfröhliche Tafelrunden – Im Schiffsbauch dieses filigranen Modells aus Silber verbirgt sich ein kleines Weinfass. Auf seinen vier Rädern wurde der Einmaster von Gast zu Gast gerollt.

mit Diamanten besetzten Hut getragen. Zurück in Heidelberg feierte die Bevölkerung das Glamourpaar. Selbst im Exil schränkten sich die First Royals kaum ein: „In Den Haag kam es zu einem Engpass an Austern, weil am Hof von Elizabeth so viele verzehrt wurden“, berichtet Kuratorin Yvonne Stoldt. Die Familie verkehrte in den besten Kreisen: Der angesehene Künstler Gerrit van Honthorst porträtierte die Familie und unterrichtete Tochter Louise in Malerei.

In Heidelberg sind nun Porträts aus den niederländischen Werkstätten, aber auch Grafiken sowie Flugblätter, Münzen, Medaillen und Möbel aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu sehen. Dabei reicht die Schau von der Traumhochzeit zwischen Friedrich V. und Elizabeth bis hin zur Rückkehr ihres Sohnes, des Kurprinzen Karl Ludwig, 1649 nach Heidelberg.

Einen Fokus legen die Ausstellungsmacher auf Friedrichs Sohn Ruprecht, der vor 400 Jahren in Prag geboren wurde. „Sein Leben gleicht einem Abenteuerfilm“, findet Stoldt. Der „Diable“, „Greatest Beau“ oder auch „Hero“ genannte Filius blieb bis zu seinem Tod der englischen Krone treu. In den Bürgerkriegen kämpfte er an der Seite seines Onkels und dirigierte die kleine königliche Flotte. Als Pirat gelangte er bis an die afrikanische Küste und nach West-Indien. Später war Ruprecht erster Gouverneur der Hudson's Bay Company. Im Kurpfälzischen Museum ist ein Modell eines Schiffes zu sehen, mit dem er Schlachten bestritt.

Kriege und Schlachten spielen jedoch nicht die Hauptrolle. „Wir wollen zeigen, wie die Familie nicht mit Kanonen, sondern mit Kunst und Kultur versuchte, den protestantisch-aufgeklärten Geist wachzuhalten“, betont Hepp. Am Prinzenhof von Leiden erhielten die Pfalz-Kinder dafür das nötige Rüstzeug. Der Heidelberger Katechismus stand genauso auf dem Stundenplan wie Lektionen in Geschichte, Mathematik und Recht. Die Halbwüchsigen lernten Fremdsprachen, sie bekamen Unterricht in Reiten, Ballett und Gesang. Mutter Elizabeth achtete darauf, dass die Mädchen ebenso viel lernten wie die Jungen. Mit Erfolg: Ihre älteste Tochter Elizabeth korrespondierte später mit dem Philosophen und Mathematiker René Descartes und hatte als Fürstäbtissin Sitz und Stimme im Reichstag. Was sich die Pfalz-Kinder in ihrem Spiel „Reise nach Heidelberg“ vergeblich herbeiwünschten, erfüllt sich jetzt mit der Ausstellung im Kurpfälzischen Museum. Alle Sprösslinge kehren in die Stadt zurück, in der ihr Abenteuer seinen Anfang nahm. <

Ausstellung

Königskinder – Das Schicksal des Winterkönigs und seiner Familie

Termin – 06. Oktober 2019 bis 16. Februar 2020

Ort – Kurpfälzisches Museum Heidelberg

Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr

Internet – www.museum-heidelberg.de

Zeittafel

Hochzeit, Krieg, Exil und Pest

– das Leben des Winterkönigs

14. Februar 1613 – Kurfürst Friedrich V. und Elizabeth Stuart heiraten in London.

23. Mai 1618 – Mit dem Prager Fenstersturz beenden protestantische Stände die Habsburger Herrschaft. Der 30-jährige Krieg beginnt.

07. Oktober 1619 – Friedrich und sein Hofstaat ziehen nach Prag, wo er zum König gewählt wird.

17. Dezember 1619 – Sohn Ruprecht wird in Prag geboren.

08. November 1620 – Nach der Schlacht am Weißen Berg muss Friedrich aus Böhmen fliehen.

14. April 1621 – Die Familie erreicht ihr Exil in Den Haag.

17. Januar 1629 – Friedrichs ältester Sohn und Thronfolger Friedrich Heinrich stirbt bei einem Schiffsunglück.

17. November 1632 – Friedrich stirbt an der Pest.

06. Oktober 1649 – Der zweitälteste Sohn Karl Ludwig kehrt als Kurfürst nach Heidelberg zurück.



Der Winterkönig – den spöttischen Beinamen erhielt Friedrich V. von seinen Zeitgenossen. Seine Regentschaft als König von Böhmen hielt man für eine kurze Episode. Knapp über ein Jahr blieb er in Amt und Würden.

Einhard's Traum

Das Mauerwerk des Mittelschiffs ist fast 1.200 Jahre alt, unter seiner Decke biegen sich uralte Holzbalken – mitten im hessischen Odenwald befindet sich ein historischer Schatz: Die Einhardsbasilika in Michelstadt-Steinbach ist eines der wenigen authentisch erhaltenen Baudenkmäler aus der Karolingerzeit in Deutschland.

› Ein Fleckchen Land mitten in der Waldeinsamkeit – das war die Mark Michelstadt zu Beginn des neunten Jahrhunderts nach Christus. Kaiser Ludwig der Fromme schenkte dieses Gebiet seinem Gefolgsmann Einhard. Der Adelige, der um 770 im Maingau geboren wurde, hatte ihm und seinem Vater, Karl dem Großen, viele Jahre als Berater zur Seite gestanden. Einhard wollte sich mit seiner Frau Imma hier im Odenwald niederlassen und später dort begraben werden. Dafür ließ er zwischen 824 und 827 eine, wie er selbst schrieb, „zur Abhaltung des Gottesdienstes geeignete prächtige Kirche von nicht unrühmlicher Art“ erbauen. Neben der Torhalle des Klosters Lorsch, der Aachener Pfalzkapelle und nur wenigen anderen Bauten gehört sie heute zu den letzten authentischen Beispielen karolingischer Architektur in Deutschland.

Inspiration für die Architektur seiner Kirche hatte Einhard bei seiner Reise nach Rom im Jahr 806 bekommen. In der Ewigen Stadt beeindruckten ihn die damals noch gut erhaltenen Bauten der Antike und die großen frühchristlichen Basiliken. Um seine Kirche zu weihen und sie später als Grablege zu nutzen, brauchte Einhard die Reliquie eines christlichen Märtyrers. Er und die Menschen seiner Zeit glaubten, dass der Märtyrer beim Jüngsten Gericht ein Fürsprecher derer sein würde, die ihn mit Gebeten verehrt hatten. Einhard sandte deshalb seinen Freund Ratleik nach Rom und dieser kam mit den Reliquien der Heiligen Marcellinus und Petrus zurück nach Michelstadt. Eine heikle Mission, denn Ratleik hatte die Gebeine ohne päpstliche Erlaubnis aus römischen Katakomben an der Via Appia entwendet und über die Alpen gebracht. Und auf Reliquienraub hatte der Kirchenstaat die Todesstrafe verhängt.

Anfang des vierten Jahrhunderts waren Marcellinus und Petrus ihres Glaubens wegen enthauptet worden. Schon bald nach ihrem Tod wurden sie als Heilige verehrt und ihr Ruhm hatte sich bis ins Frankenreich verbreitet. Einhard hatte eine wesentlich bescheidenere Reliquie erwartet. Überfordert von der Aussicht

Kleinod im Odenwald –
Die Einhardsbasilika zählt zu den wenigen erhaltenen Bauten aus der Karolingerzeit. Sie trägt zwar den Namen des Erbauers, ihren eigentlichen Zweck konnte sie nicht erfüllen.



auf eine große Zahl von Wallfahrern, die die beiden berühmten Heiligen besuchen würden, beschloss er, mit ihren Überresten in seine Besitzung im heutigen Seligenstadt am Main umzusiedeln. Hier erbaute er eine zweite Basilika, deren Pfarrei bis heute die Namen von Marcellinus und Petrus trägt. Und dort wurde er am 14. März 840 beigesetzt. Ohne die Reliquien verlor die Steinbacher Basilika ihre Bedeutung. Wahrscheinlich ist es aber diesem Umstand zu verdanken, dass sie bis heute nahezu original erhalten ist. Oft wurden berühmte Pilgerstätten im jeweiligen Stil der Zeit umgebaut oder sogar wegen eines prächtigeren Neubaus abgerissen. Die Einhardsbasilika versank in Vergessenheit und wurde erst im 19. Jahrhundert wiederentdeckt. ‹

Auf den historischen Spuren

Der Einhardweg führt über die Höhen des Mümlingtals durch eine vielfältige Landschaft. Im Jahr 828 nutzte der Gelehrte Einhard diese Strecke, um die wertvollen Reliquien von Michelstadt nach Seligenstadt bringen zu lassen. Die 60 Kilometer lange Wanderroute markiert ein weißes E auf rotem Grund.

www.geschichte-untermain.de

Einhardsbasilika

Adresse – Schlossstraße 17, 64720 Michelstadt-Steinbach
Öffnungszeiten – April bis Oktober: Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr; November bis März: Dienstag bis Sonntag 12–16 Uhr; Winterpause: Januar bis Anfang Februar
Internet – www.schloesser-hessen.de

Die Boys kommen!



Die Zollhausboys, das sind Azad Kour, Ismael Foustok, Shvan Sheikho und Delyar Hamza. Vier junge geflüchtete Syrer, die ihre Geschichten ganz persönlich und mit ordentlich Wumms auf die Bühne bringen – und im Oktober auch aufs Hambacher Schloss. Unterstützt werden sie von Musiker Gerhard Stengert sowie dem Kabarettisten, Musiker und Initiator Pago Balke.

› Herr Balke, wer sind die Zollhausboys und wie kamen sie mit Ihnen auf eine Bühne?

Im Jahr 2016 bekam ich die Anfrage, ob ich nicht mal im Bremer Hostel „Zollhaus“ vorbeischauchen könnte. Zu dieser Zeit waren dort rund 60 unbegleitete minderjährige Geflüchtete untergebracht und es gab die Idee, dass ich mal ein wenig mit ihnen musizieren könnte. Vier junge Syrer, die damals um die 16 Jahre alt waren, hatten besonders viel Spaß an diesem Tag und uns wurde klar, dass wir gerne etwas zusammen auf die Beine stellen würden. So wurden die Zollhausboys geboren.

Sie haben dann zusammen ein Programm entwickelt?

Ja, genau. Anfänglich war das natürlich eine riesige Herausforderung, weil die Jungs kaum Deutsch sprachen, wir aber auf Deutsch eine Show mit ihren persönlichen Erfahrungen erarbeiten wollten. Auch musikalisch mussten wir uns eingrooven: Ismael Foustok zum Beispiel konnte nur ein paar Akkorde auf der Gitarre spielen, wollte es aber auf jeden Fall lernen – mittlerweile spielt er besser E-Gitarre als ich selbst. Aber das liegt auch daran, dass ich keine Zeit zum Üben habe, da das Programm so durchgestartet ist und es so viel Organisatorisches zu tun gibt (lacht).

„Eine Attacke gegen den Rechtspopulismus und das Fremdeln“, heißt es im Presstext. Wie ist das zu verstehen?

In den Liedern geht es nicht um rassistische Attacken, denn die Jungs selbst haben solche Erfahrungen glücklicherweise nicht gemacht. Es geht um das Gefühl von Heimweh, Erinnerungen an Syrien, die Erfahrung Familie und Freunde zurückzulassen und weit weg neu zu beginnen. Zwischen den Songs gibt es kabarettistische Einlagen und auch den ein oder anderen politischen Seitenhieb etwa beim „AfD-Desaster“: Ich trage Originalzitate von AfDlern vor, die Azad Kour in eine ganz eigene Gebärdensprache „übersetzt“. Die Zuschauer lachen sich dabei gewöhnlich schlapp. Das zieht sich durch den ganzen Abend: Wir behandeln ernste Themen, bieten aber in erster Linie eine mitreißende Show.

Wie geht es in Zukunft weiter mit den Zollhausboys?

Ich freue mich total, dass es noch ein zweites Programm gibt. Die Zollhausboys sind mein wichtigstes Projekt der letzten Jahre. Ich bin selbst immer wieder gerührt von den Geschichten und den Reaktionen des Publikums, das unseren Auftritt als das begreift, was er ist: ein Stück authentische, berührende und humorvolle Kultur zwischen den Welten. <

Die Zollhausboys. Songs, Poetry und Kabarett aus Aleppo, Bremen und Kobani

Termin – 17. Oktober 2019, 19 Uhr

Ort – Hambacher Schloss

Internet – www.hambacher-schloss.de

Ein Label, London und der

Big Bang

London, ECM und der Elektronik-Pionier Jan Bang als Artist in Residence – das sind nur einige der Koordinaten der diesjährigen Ausgabe von Enjoy Jazz. Neben spannenden Newcomern und abenteuerlustigen Grenzgängern präsentiert das Festival für Jazz und Anderes auch wieder große Namen und echte Legenden wie Archie Shepp, Carla Bley oder Dee Dee Bridgewater.

Musik ohne Korsett – Der Däne Peter Bruun tritt mit seinem Quartett „All to Human“ auf. Ein wilder Mix aus Elektro Dark Jazz, Funk und Rock.

> 1969 fanden nicht nur Woodstock und die Mondlandung statt, immerhin zwei das Jahrzehnt ziemlich imposant abschließende Ereignisse. 1969 wurde auch ein Jazz-Label gegründet, das ebenfalls etwas Auratisches umweht: Die Rede ist von der Edition of Contemporary Music (ECM), die der damals 26-jährige Bassist Manfred Eicher in kürzester Zeit zu einer der ersten Adressen für zeitgenössischen Jazz sowie klassische Musik formte. ECM feiert 50. Geburtstag. Enjoy Jazz wird (erst) 21. Aber in diesen 21 Jahren waren so viele ECM-Künstlerinnen und -Künstler in Heidelberg, Mannheim und Ludwigs-hafen, dass man fast von einer ECM-Außenstelle sprechen kann.

An der Verehrung Rainer Kerns, des künstlerischen Leiters von Enjoy Jazz, für Manfred Eichers Lebenswerk besteht kein Zweifel. Zum 40. vor zehn Jahren wurde ein Symposium ausgerichtet. Diesmal umrahmen zwei der großen ECM-Musikerinnen das Festival: Zum Auftakt wird Carla Bley – mit Steve Swallow, Andy Sheppard und Billy Drummond – im BASF-Feierabendhaus zu hören sein. Die 83-Jährige gehört zu den herausragenden Pianistinnen und Komponistinnen des Jazz. Eine der wichtigsten Komponistinnen im Bereich Filmmusik ist die Griechin Eleni Karaindrou, die durch ihre Arbeit mit Theo Angelopoulos bekannt wurde. Dass sie bei ECM eine Heimstatt gefunden hat, kommt nicht von ungefähr – die Nähe

Enjoy Jazz Festival

Termin – 02. Oktober bis 16. November 2019

Orte – Karlstorbahnhof, Heidelberg/Alte Feuerwache, Mannheim/BASF-Feierabendhaus, das-Haus (beide Ludwigshafen) und weitere Locations
Internet – www.enjoyjazz.de



Enjoy Jazz 2019–
Live zu erleben sind
Jazz-Größen wie die
Pianistin Carla Bley,
Grammy-Gewinnerin Dee
Dee Bridgewater (oben)
und der Norweger Jan
Bang (links im Bild), der
Artist in Residence 2019.



Crashkurse im Staunen mit Jan Bang

Enjoy Jazz präsentiert zum dritten Mal einen Artist in Residence. Nach Michael Wollny und Archie Shepp begrüßt das größte Jazzfestival Deutschlands mit Jan Bang nun einen Pionier der „New Conception of Jazz“. Er galt lange Zeit als Mann im Hintergrund, als Schattenmann dieser eng vernetzten Szene. Ab 1996 machte die sich auf, die improvisierte Musik mit der fortschrittlichsten Technologie zu fusionieren. Aus den Bereichen Techno und Intelligent Dance Music (IDM) kommend, setzte Bang sich zunehmend mit dem Jazz auseinander. Er begann Improvisation, Tradition, Groove und Electronics zusammenzudenken. Seine damals radikal neue Idee: Einen Sampler nicht nur als Speicher zu nutzen, sondern damit live und in Echtzeit improvisierend ins Bühnengeschehen einzugreifen. Bang wird im Zusammenspiel mit anderen Künstlerinnen und Künstlern sein meisterliches Können unter Beweis stellen: vier Konzerte – vier Crashkurse im Staunen.

Samstag, 05.10.2019, 21 Uhr
Trondheim Voices PUNKT Remix
Karlstorbahnhof, Heidelberg

Sonntag, 06.10.2019, 19 Uhr
Jan Bang & Ensemble Modern
Karlstorbahnhof, Heidelberg

Mittwoch, 09.10.2019, 20 Uhr
Jan Bang & Eivind Aarset Duo
Heiliggeistkirche, Heidelberg

Montag, 28.10.2019, 20 Uhr
Dark Star Safari
Alte Feuerwache, Mannheim

von Manfred Eichers ästhetischen Vorstellungen zum europäischen Film, zur Langsamkeit und Stille, ist offensichtlich. Karaindrou wird das Festival im Nationaltheater Mannheim beschließen.

In den gut sieben Enjoy-Jazz-Wochen gibt es viele weitere ECM-Artists zu hören – vom Yonathan Avishai Trio über Tord Gustavsen bis zum „Artist in Residence“ Jan Bang. Ein weiterer Schwerpunkt beschäftigt sich mit der äußerst lebendigen polnischen Jazzszene, die zwar noch immer stark geprägt ist von den Großmeistern der letzten Jahrzehnte – Krzysztof Komeda und Tomasz Stańko –, aber etwa mit dem Marcin Wasilewski Trio und dem Maciej Obara Quartet expressive und eigenständige Erben aufbietet. Beide Bands, übrigens auch bei ECM, werden in diesem Jahr beim Festival dabei sein.

Apropos junge Szene: London boomt! Es hatte sich schon vor ein paar Jahren angedeutet, aber spätestens seit 2018 hat sich das weltweit herumgesprochen. Da ist zum Beispiel Kokoroko, eine Band um die Trompeterin Sheila Maurice-Grey, die Afro- mit den Club-Beats des urbanen London verschmilzt. Der neue britische Jazz ist offen für vielfältige

Einflüsse, zumal jene aus den ehemaligen Kolonien – alles ziemlich bunt hier. Daneben darf man sich freuen auf das Ezra Collective, die Multiinstrumentalistin Emma-Jean Thackray oder den Tubisten Theon Cross, bekannt von den Sons of Kemet.

Der Platz reicht nicht aus, alle Höhepunkte vorzustellen. Ein paar Namen aber müssen noch genannt werden: Der legendäre Klarinettist Rolf Kühn, der in diesem Jahr 90 Jahre wird, ist ebenso zu Gast wie sein Bruder Joachim Kühn. Zu erleben mit Archie Shepp – die beiden kennen sich bereits seit den 60er-Jahren, haben zusammen zwei Platten veröffentlicht. Ebenfalls nicht verpassen: den amerikanischen Posaunisten Ryan Porter aus dem Umfeld von Kamasi Washington und die große Sängerin Dee Dee Bridgewater. Ebenso gibt sich ihre junge Kollegin Indra Rios-Moore die Ehre, die auf ihrem jüngsten Album den Soul als politische Waffe in turbulenten Zeiten wiederentdeckt hat. Man sieht: Das Festival ehrt die Tradition und bejubelt die Zukunft. In der Schönheit der Musik steckt immer auch die Sehnsucht nach Freiheit, Offenheit und Verständigung. Dafür stehen Enjoy Jazz und die Künstlerinnen und Künstler. <



Wunder der Prärie – Auto-nomie

Termin – 19. bis 29. September 2019

Orte – zeitraumexit und andere Locations
in Mannheim

Internet – www.wunderderpraerie.de

Das Festival Wunder der Prärie startet dieses Mal unter dem Motto „Autonomie“. Neben Performances, Live-Art und Kunst zum Thema „Auto“ wird es auch eine ganz andere Perspektive geben: Die Regisseurin und Dramaturgin Eleonora Herder und ihre Gruppe andpartnersincrime analysieren in einer szenischen Videoinstallation verschiedene Autonomiebewegungen in Europa.

› **Frau Herder, was interessiert Sie am Thema Autonomie?**

Es gibt ein autobiografisches Interesse, weil ich in Katalonien groß geworden bin und miterlebt habe, wie die Unabhängigkeitsbewegung immer stärker wurde. Deshalb war ich sensibilisiert dafür, wo so etwas in Europa noch passiert, und habe angefangen zu vergleichen, wie in verschiedenen Regionen für Unabhängigkeit argumentiert wird.

Sie stehen mit zwei Kolleginnen auf der Bühne. War es Ihnen wichtig, dass Frauen die Protagonistinnen sind?

Es war eine bewusste Entscheidung. Ich glaube, dass Autonomie ein sehr männlich

konnotiertes Konzept vom Sefmade-Individuum ist, das eine universelle Wahrheit hat und danach entscheidet. Daher stellt sich die Frage, ob das Weibliche in der Wahrnehmung gar nicht so sehr auf Autonomie basiert, sondern viel stärker auf Abhängigkeiten und Netzwerken.

Sie sind für dokumentarisches Theater bekannt. Wie sind Sie bei diesem Projekt vorgegangen?

Wir sind nach Katalonien und Nordmazedonien gefahren und haben mit Personen gesprochen, die dort für die Unabhängigkeit kämpfen. Diese Interviews haben wir im Auto geführt. In die Ukraine oder auf die Krim fahren wir zurzeit nicht. Von

dort haben wir dokumentarisches Material, das Alla Poppersoni gesammelt hat. Sie hat einen Bezug zu dieser Region.

Warum interviewen Sie im Auto?

Weil es sinnbildlich steht für dieses Autonomieverständnis, für diese Form von Individualität. Das Auto ist ein maximaler Ausdruck unserer Zivilisation, unseres Autonomiebestrebens, eines Freiheitsverständnisses. Wir haben eine Recherche auf YouTube gemacht und uns dort Imagefilme zu Automarken angeschaut. Meist sind darin Männer zu sehen – mit Dreitagebart, die freiheitsliebend und wild aussehen. Mit ihrem Wagen fahren sie querfeldein und brauchen noch nicht mal eine Straße. Natürlich wird nie thematisiert, was für eine Infrastruktur hinter dem Auto steht. Für uns war es ein Gimmick, die Aktivist:innen der Unabhängigkeitsbewegung ans Steuer zu setzen und sie während der Fahrt zu interviewen. Die Videos zeigen wir auf vier Screens auf der Bühne, auf denen das Videomaterial zu sehen sein wird. Dazwischen agieren wir zu dritt und kommentieren es.

Die Katalanen beanspruchen für sich, am erbittertsten gegen Franco gekämpft zu haben. Nationalismus spielt aber durchaus auch eine Rolle oder?

Für Katalonien ist es schwer, ein klares Statement abzugeben. Die Autonomiebewegung ist fragmentiert. Dass Katalonien die Region ist, die sich am vehementesten gegen das Franco-Regime gewehrt hat, ist nicht mehr als eine Narration. Die Widerstands-Hochburg war tatsächlich Madrid. Was die Unabhängigkeitsbewegung angeht, ist Spanien als Feind eine ganz wichtige Komponente. Dabei wehren sich die Katalanen gegen die Behauptung, nationalistisch oder völkisch zu sein. Sie haben aber letztlich ein sehr ethnisches Konzept und unterscheiden sich darin nicht von anderen nationalistischen Bewegungen. Es gibt dort jedoch keine Fremdenfeindlichkeit. Die Katalanen sind tendenziell links und alternativ. Sie wünschen sich einen starken Sozialstaat und glauben, dass sich dies mit einem kleineren Staat verwirklichen ließe. <

Auto-nomie. Eine Geschichte über unabhängiges Bewegungen

Performance von andpartnersincrime
26. & 28. September 2019, zeitraumexit

Als Heidelberg vor fünf Jahren zur UNESCO City of Literature gekürt wurde, lag das nicht nur an einer einzelnen Institution oder einer wichtigen Person. Der Titel würdigt vielmehr die lange Tradition und die lebhafteste Literatur- und Kulturszene in der Stadt. Das beweisen auch zwei Festivals, die im Herbst steigen: der Literaturherbst und die Französische Woche.

Fest der Bücherfreunde

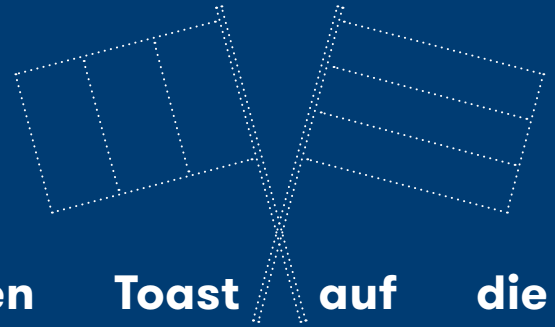
› „Lesen erleben“ lautet das Motto des Literaturherbstes Heidelberg. Auch die fünfte Ausgabe bietet ein buntes Programm aus Lesungen, Konzerten, Poetry Slams und Vorträgen. An vier Tagen wird überall in der Stadt vorgelesen, performt, erzählt und zugehört – in kleinen Szenecafés, an der Straßenecke, im Feuerwehrhaus oder im Deutsch-Amerikanischen Institut, das Mitveranstalter ist und während des gesamten Festivals seine Türen geöffnet hat. Noch unentdeckte Autorinnen und Autoren aus Heidelberg und Umgebung stellen ihre Texte vor, aber auch bekannte Schriftsteller wie Michael Buselmeier und Krimiautorin Marlene Bach und Krimiautor Marcus Imbsweiler. Zur Eröffnung kommt Ursula Krechel, die für den mittlerweile verfilmten Roman „Landgericht“ 2012 den Deutschen Buchpreis erhielt, nach Heidelberg und liest aus ihrem Buch „Geisterbahn“. Die italienische Lyrikerin Francesca Merloni aus Fabriano, der UNESCO City of Crafts an Folk Art, wird ihr Werk ebenfalls präsentieren. Sie ist Goodwill Ambassador des UNESCO-Netzwerkes der Kreativstädte. Initiiert wurde der Literaturherbst von einer Gruppe von Heidelberger Buchverlegern, Autoren, Kulturinstitutionen und Literaturliebhabern. „Beim Literaturherbst ist das Prinzip des Mitmachens wichtig. Wir arbeiten basisdemokratisch und wollen die Literatur vom Sockel holen“, fasst Verleger und Organisationsleiter Lothar Seidler die Idee des Events zusammen. ‹

Literaturherbst Heidelberg

Termin – 19. bis 22. September 2019

Spielorte – Deutsch-Amerikanisches Institut, Karlstorbahnhof u. v. a.

Internet – www.literaturherbstheidelberg.de



Einen Toast auf die Freundschaft

› Der Kultur Frankreichs eine Plattform zu bieten – dieses Ziel verfolgt die Französische Woche in Heidelberg seit 2006, die der Deutsch-Französische Kulturkreis alljährlich organisiert. Dieses Mal liegt der Schwerpunkt auf Okzitanien, der geschichtsträchtigen Region zwischen Bordeaux, Limoges, Nizza, Marseille und den Pyrenäen. Auch in der Gegenwart erhält sie wieder viel Aufmerksamkeit: Die okzitanische Sprache, die über viele Jahrhunderte südlich der Loire gesprochen wurde, sowie deren Lyrik erleben einen Aufschwung. Der Heidelberger Schriftsteller Ralph Dutli wird Kostproben der Troubadour-Dichtung des 12. und 13. Jahrhunderts geben – umrahmt von traditi-

oneller Musik und historischen Tänzen. Das Karlstorkino zeigt eine Filmreihe und am 19. Oktober wird in Kooperation mit dem Interkulturellen Zentrum ein okzitanischer Tag gefeiert. Jeder kann mitmachen und Fotos, Gemälde oder Texte einsenden. Am Abend spielt die Gruppe „Dormeurs du bal“ auf. Einen Vortrag über den sehenswerten Botanischen Garten in Heidelbergs Partnerstadt Montpellier hält dessen Direktor Thierry Lavabre-Bertrand. Weitere Projekte sind unter anderem eine Ausstellung zum Thema „Conférence Versailles 1919/20“ im Bahnbetriebswerk, Erinnerungen an den Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 im Museum Haus Cajeth und ein Auftritt des Nouveau Cirque „Les objets volants“. In Zusammenarbeit mit den Schlössern und Gärten Baden-Württemberg werden die Zeichnungen und Skizzen von Patrice Rimbaud präsentiert. Er stellte französische Schlösser und auch das Heidelberger Schloss dar. ‹

Französische Woche

Termin – 11. bis 21. Oktober 2019

Spielorte – verschiedene Orte in Heidelberg

Internet – www.französische-woche.de



Theaterstars in Action – Edgar Selge spielt König Lear (Bild links) und Benny Claessens wütet „Am Königsweg“ (mit Krone).

von Venedig“ präsentiert. Beide Vorstellungen waren bis auf den letzten Platz gefüllt.

Zu den größten Theaterereignissen der letzten Zeit gehört sicherlich „Am Königsweg“ von Elfriede Jelinek, das in der Uraufführung von Falk Richter im Pfalzbau zu sehen ist. Noch in der US-amerikanischen Wahlnacht hatte die Literaturnobelpreisträgerin angefangen, an diesem Text zu schreiben. Er handelt von Trump, obwohl dessen Name im Stück kein einziges Mal fällt. Auch hier fährt das Schauspielhaus ein Staraufgebot auf – mit Ilse

Von König Lear

Festspiel-Zeit heißt in Ludwigshafen auch Werkschau-Zeit. In diesem Jahr ist das Deutsche Schauspielhaus Hamburg mit vier Inszenierungen in Ludwigshafen zu Gast.

› Vor der Fernsehkamera ist er der ruppige Kommissar Butsch in der Krimiserie „Wolfsland“. Die Besucher des Hamburger Schauspielhauses kennen Götz Schubert jedoch auch als großartigen Komödiendarsteller in „Ab jetzt“. Mit diesem Stück des britischen Theaterautors Alan Ayckbourn kommt er nun nach Ludwigshafen. Schubert spielt darin den maschinensüchtigen Komponisten Jerome. Nach der Trennung von Frau und Tochter verschanzte sich dieser mit einem weiblichen Roboter hinter den Fensterläden seiner Londoner Vorstadtwohnung.

Schauspielgrößen live zu erleben, ist ein wichtiger Aspekt der Ludwigshafener Werkschauen. „Wir möchten das Beste bieten und dazu gehören natürlich große Schauspieler“, erläutert Intendant und Festivalleiter Tilman Gersch. Zu den ganz Großen sowohl auf den Theaterbrettern als auch im Film zählt Edgar Selge. Für die Darstellung des prinzipienlosen Literaturwissenschaftlers François aus Houellebecqs „Unterwerfung“ wurde der mittlerweile 71-jährige 2016 als „Schauspieler des Jahres“ geehrt. Bei den Festspielen gastiert er jetzt als König Lear. Die Rolle des alternden Monarchen, der seinen Bedeutungsverlust nicht erträgt und in eine Scheinwelt flieht, interpretiert Selge sehr modern.

Regie führt Schauspielhaus-Intendantin und Shakespeare-Expertin Karin Beier. Die 53-jährige Theaterfrau leitet seit sechs Jahren die Hamburger Vorzeigeadresse für Schauspielkunst. Ihre Bilanz kann sich sehen lassen: Jedes Jahr kommen mehr Zuschauer, die Inszenierungen des größten Sprechtheaters Deutschlands werden zu den wichtigsten Festivals eingeladen und mit Preisen überhäuft. Das Erfolgsrezept? „Sie packt große Stoffe an und scheut sich nicht, den Formenkanon auf ansprechende Weise zu transportieren. Man hat nie das Gefühl, etwas Altbackenes zu sehen“, findet Gersch. Bei den letztjährigen Festspielen wurde Beiers vielbeachtete Inszenierung von Shakespeares „Kaufmann



Ritter als Alter Ego von Jelinek, der Comedienne Idyl Baydar und Benny Claessens, der für die Hauptrolle zum Schauspieler des Jahres 2018 gekürt wurde. In hohem Tempo rasen die Darsteller durch soziale Netzwerke und Suchmaschinen, wechseln zwischen Kasperletheater und Muppet-Show. Und inmitten dieses Text- und Videogewitters, das dreieinhalb Stunden über die Bühne tost, sitzt ein blinder König in seinem goldenen Turm auf einem goldenen Stühlchen – und bringt die Pest. „Es ist das Stück der Stunde – inhaltlich, politisch und künstlerisch“, betont Festivalleiter Gersch.

Ebenfalls sehr innovativ ist das Hamburger Theaterexperiment mit Theodor Fontanes Roman „Effi Briest“. Die Regisseurin Barbara Bück und der Musiker und Schauspieler Clemens Siebknecht erzählen die Geschichte von der 17-Jährigen, die mit einem 20 Jahre älteren Baron verheiratet wird, auf besondere Weise. In „Effi Briest – allerdings mit anderem Text und auch anderer Melodie“ wird der Fall im Format einer Radioshow rekonstruiert. In Samtesseln, mit Headsets, Pullunder und Satinblouson singt und albert sich das Ensemble durch die komplizierte Beziehung von Mann und Frau. „Das wirklich Erstaunliche an der scheinbaren Verhohnepipelung ist, dass Geschichte, Konflikte und Stimmungen dieses protestantischen Unliebesromans vollkommen sicher getroffen werden“, schrieb die Süddeutsche Zeitung über das Stück, das 2016 zum Berliner Theatertreffen eingeladen wurde.



Wenn sich am 26. Oktober der Vorhang für König Lear hebt, liegt eine intensive Vorbereitungsphase hinter dem Festivalteam. „Viel reisen, Netzwerkarbeit und der Mut, Geld in die Hand zu nehmen“, nennt Gersch die Eigenschaften, die notwendig sind, um ein so hochkarätiges Festival zu stemmen. Doch der gute Ruf des Theaters im Pfalzbau über die Grenzen der Kulturregion Rhein-Neckar hinaus erleichtert die Arbeit. „Die großen Häuser sind mit Enthusiasmus dabei“, freut sich der Intendant. Sie wissen, dass sie in Ludwigshafen ein interessiertes und begeisterungsfähiges Publikum haben und fühlen sich durch unsere Werkschauen geehrt und geschmeichelt.“ <

bis Donald Trump

DAS SOLLTEN SIE NICHT VERPASSEN

Die Dreigroschenoper

Surreale Bilder und eigenwillige Kostüme zu einem dichten Gesamtkunstwerk zu komponieren – darin ist Theatererneuerer Robert Wilson ein Meister. Jetzt hat er mit dem Berliner Ensemble die nach Meinung vieler Kritiker beste „Dreigroschenoper“ der letzten Jahre inszeniert. Dazu brillante Darsteller wie Jürgen Holtz und Angela Winkler und die herrlich schräge Musik von Kurt Weill.

09. November, 19.30 Uhr, 10. November, 18 Uhr & 11. November 19 Uhr, Theater im Pfalzbau, Ludwigshafen

Götz von Berlichingen

In einer kompakten Fassung für sieben Spieler untersucht Tilmann Gersch den Mythos des Querkopfes mit der eisernen Faust und dem goldenen Herzen. Vier Schauspieler und drei junge Männer aus Ludwigshafen erzählen Goethes frühes Sturm-und-Drang-Stück auf ihre Weise. Sie zeigen die Ambivalenz des Ritters zwischen Unbelehrbarkeit und Selbstüberschätzung sowie optimistischer Kraft und entwaffnender Anarchie.

22. November & 23. November, jeweils 19.30 Uhr, Theater im Pfalzbau, Ludwigshafen

Gletschermusik

In den Hochgebirgen Zentralasiens hat der Klimawandel dramatische Auswirkungen. Um darauf hinzuweisen, machte ein Expeditionsteam 2012 Ton- und Bildaufnahmen von schmelzenden Gletschern. Sie bilden die Basis für die Gletschermusik-Performances von Robert Lippok (ehemals To Rococo Rot) und Lillevan aus Berlin, Anushka Chkheidze aus Tbilissi, Hayk Karoyi Karapetyan aus Jerewan und dem Anchiskhati-Ensemble aus Tbilissi.

04. Dezember & 05. Dezember, jeweils 20 Uhr, Theater im Pfalzbau, Ludwigshafen

Festspiele Ludwigshafen

Termin – 18. Oktober bis 14. Dezember 2019

Ort – Theater im Pfalzbau, Ludwigshafen

Internet – www.theater-im-pfalzbau.de

Tipp! – Das Tanzprogramm der Festspiele finden Sie ebenfalls auf der Webseite.

68. Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg

Termin – 14. bis 24. November 2019

Spielorte – Mannheim: Stadthaus N1 & Kino Atlantis; Heidelberg: Messplatz Heidelberg-Kirchheim (Festival-Zeltlandschaft)

Internet – www.iffmh.de

28 Jahre lang hat Dr. Michael Kötz das Internationale Filmfestival geleitet – und wie kein anderer geprägt. Aus der „Mannheimer Filmwoche“ wurde das „Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg“, das als Forum der Indie-Branche und für Regietalente weltweit einen exzellenten Ruf genießt. Im Herbst wird Kötz die letzte Ausgabe unter seiner Ägide präsentieren. Zeit für einen ganz persönlichen Rückblick.

Ein Blick zurück

von Dr. Michael Kötz

> Mein erstes Filmfestival damals, 1992, hatte ich unter das Motto „Liebesgeschichten“ gestellt. Was Nettes sozusagen. Aber den Gemeinderat von Mannheim hat das nicht beeindruckt. Er musste sparen und fand das 42. Festival 1993 könne gut auch das letzte sein. Ich sorgte für Protestbriefe aus ganz Deutschland, aus der Führung der Bundes-SPD zum Beispiel. Aber erst der Vorschlag, mit der „Filmwoche“ auch das Kurpfälzische Kammerorchester einzusparen, hat es wirklich gebracht: „Nein, nicht unser Orchester!“ Das war aufschlussreich. Ich erhielt eine Gnadenfrist und sollte in wenigen Wochen Sponsoren beschaffen. Heute würde ich sagen: Man war sich sicher, das schafft der nicht. Aber mir kam die Lösung im Schlaf: Ich frage Heidelberg, ob sie das Filmfestival haben wollen. Sie wollten und das war den Mannheimern dann doch nicht recht. „Machen wir es doch gemeinsam“, sagte ich. Das Festival war gerettet und hatte jetzt doppelt so viel Geld wie zuvor.

1994 gibt es also zum ersten Mal (übrigens weltweit) ein Filmfestival in zwei Städten gleichzeitig. (Ich wundere mich ja noch heute, dass das alle normal finden.) 1995 sind wir zum ersten Mal in Mannheim im „Stadthaus NI“ – und ziemlich unter uns, kein Mannheimer will da zunächst hin. Zugleich beginne ich damit,

und wir ehren den großen, viel zu früh verstorbenen Regisseur Daniel Schmid mit einer Hommage. Ein Jahr später, 2001, werden das Festival und ich 50, ein Buch erscheint, „Zeitgeist mit Eigensinn“ – und ein gleichnamiger Film. Das Festival hat jetzt etwas mehr als eine Million Euro zur Verfügung, was sich im Vergleich zu vielen anderen aber immer noch bescheiden ausnimmt. Wir werden mit dem Geld auskommen müssen, sagen wir uns – und das gilt bis heute.

2002 reisen aus ganz Deutschland Chinesen an, um ihr Idol zu sehen: Zhang Yimou ist unser „Master of Cinema“. Ich frage ihn, warum er gekommen sei, und er sagt, das Filmfestival habe so einen guten Ruf in China. 2003 wird das Kinogenie Raoul Ruiz unser Ehrengast, wir machen eine Lesung von Truffauts „Die Amerikanische Nacht“ mit deutschen Schauspielstars und die Bühne im Stadthaus funkelt. 2004 kommen Wim Wenders und Edgar Reitz, 2005 machen wir eine weitere Lesung, diesmal zu Ehren von Rainer Werner Fassbinder (der seine ersten Filme in Mannheim gezeigt hat) und der Komponist Peer Raben beehrt uns. Udo Kier kommt, stellt sich auf die Bühne und sagt, ein Fassbinder-Abend ohne ihn, das ginge nicht.



Highlights aus 28 Jahren – Festivaldirektor Michael Kötz bei seinem Debut (Bild 2), prominente Filmemacher aus dem In- und Ausland wie Zhang Yimou (3) und Atom Egoyan (6) geben sich in Mannheim-Heidelberg die Ehre.

dem neuen IFMH einen Platz in den Filmmärkten zu erobern. Wir gründen 1995 die „Mannheim Meetings“, die neben dem „Cinema-art“ von Rotterdam zum größten europäischen Koproduktionsmarkt für Filmvorhaben werden.

1996 beehrt Ministerpräsident Erwin Teufel das Festival und die Stuttgarter Zeitung schreibt, dass das vor drei Jahren existenziell gefährdete Festival so siegreich wiederauferstanden sei, das liege an diesem „äußerst rührigen, äußerst geschickt agierenden Festivalleiter“. Ich bin stolz. So schön bin ich danach nie wieder gelobt worden. Das Publikum beginnt uns zu lieben, wächst jedes Jahr, und schätzt unser Programm sehr. Ich fühle mich bestätigt im heimlichen Kriterium unserer Auswahl: (fast) nie Filme zeigen, die angeblich ganz wichtig sind, mir aber selber keinen Spaß machen beim Anschauen.

1997 steht im Branchenblatt „Moving Pictures“: „Mannheim has stepped up its market activities to re-emerge as a forum for the industry“, und auch andere finden, wir hätten uns „als Forum für die Indie-Branche profiliert“. Wir sind wieder sehr stolz. Dann das Jahr 2000, ein neues Jahrhundert und Jahrtausend beginnt

2006 ist der russische Meisterregisseur Alexandre Sokurov unser „Master of Cinema“. 2007 wird das Stadthaus umgebaut und wir bauen Zelte auf die Rheinterrassen von Mannheim. Aber das ist den Mannheimern zu weit draußen, sie kommen nur spärlich. 2009 ist Atom Egoyan zu Gast und hat Super-8-Aufnahmen dabei, von seinem ersten Besuch in Mannheim zwanzig Jahre zuvor, als er als Newcomer hier war. Beim 60. Jubiläum des IFMH im Jahr 2011 gibt es Freikarten, noch ein Buch und noch einen Film über das Festival. Die Zuschauer feiern uns, der Etat bleibt, wie er ist, obwohl ich beharrlich davor warne, das IFMH könne seine mühsam erarbeitete Position wieder verlieren. Aber noch erfreuen wir uns an der Reputation des Festivals in der Branche weltweit und laden Ehrengäste auch ohne Preisgelder ein.

2015 machen wir den Versuch, die neue Welt der Serien – und die damit verbundene, so ganz andere Wirtschaftswelt dahinter – in das Festival zu integrieren. Und wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, wissen möchten, was ich jetzt alles nicht erzählt habe, dann werbe ich für mein Buch über diese 28 Jahre, die hier nur skizziert sind, das es beim 68. Internationalen Filmfestival Mannheim-Heidelberg geben wird – „Ein Festival mit Geschichte“. <

Ein Orchester für die Region – die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz feiert 100-jähriges Bestehen. Dafür kehrt sie zurück an den Ort ihrer Gründung im pfälzischen Landau mit dem neuen Chefdirigenten Michael Francis. Und auch sonst knüpft die Jubiläums-saison ein Band zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

100 Jahre

› Im September 1919, als der Erste Weltkrieg noch seinen Schatten über Europa warf, kamen engagierte Bürger in Landau zusammen, um ein reisendes Landes-Sinfonieorchester ins Leben zu rufen. Gesagt, getan: Am 15. Februar 1920 fand das Gründungskonzert in der Landauer Festhalle statt, danach brach das Orchester zu einer ersten Konzertreise durch die Pfalz und das Saarland auf. Damit begann die Geschichte der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz.

Schon die Anfänge zeigen – die Staatsphilharmonie ist tief in der Region verwurzelt und ging aus dem direkten Bedürfnis der Bürgerschaft hervor, klassische Musik in ihren Alltag zu holen. Der neue Chefdirigent Michael Francis versteht das als Botschaft für die Gegenwart: „Für mich steht das Jubiläum für den Wiederaufbau einer zivilen Gesellschaft nach dem Ersten Weltkrieg. Dass man sich unmittelbar nach der Katastrophe dazu entschieden hat, ein Orchester zu gründen, ist bemerkenswert. Den 100. Geburtstag der Staatsphilharmonie sehe ich daher auch als bewusste Entscheidung für ein friedliches Miteinander.“

Bereits in den ersten Jahren erreichte das Orchester unter der Leitung von Richard Strauss und Hermann Abendroth überregionale Aufmerksamkeit. Chefdirigenten wie Christoph Eschenbach und Leif Segerstam, heute Ehrendirigent, verhalfen dem Klangkörper zu internationaler Beachtung. 100 Jahre nach Gründung ist die Staatsphilharmonie nicht nur aus der Kulturszene der Region nicht mehr wegzudenken, sondern hat sich auch international mit Auftritten in aller Welt einen Namen gemacht. Ein Kollektiv aus 87 hervorragenden Musikerinnen und Musikern aus 16 Nationen erfüllt Meisterwerke stets mit neuem Leben.

„Für mich ist es besonders, dass dieses Orchester immer wieder Momente der absoluten Schönheit schenkt. Das Leben braucht solche Fluchten. Heutzutage vielleicht sogar mehr denn je“, ist



Intendant Beat Fehlmann überzeugt. Für ihn sind die Künstler Geheimnisträger: „Ihre Vision entführt uns für einen kurzen Moment aus dem Alltag und lässt uns in andere Sphären eintauchen. In einer Welt, in der nahezu alle Dinge erklärbar sind, gibt es kaum etwas Kostbares“, sagt Fehlmann.

Unter der Leitung des neuen Chefdirigenten Michael Francis findet das Jubiläumskonzert am 15. Februar 2020 in der Gründungsgemeinde Landau statt – auf den Tag genau 100 Jahre nach dem ersten Konzert des Orchesters. Reiselust und Aufbruch prägen die Staatsphilharmonie seit jeher. Musik zu den Menschen zu bringen, bedeutet für das Ensemble nicht nur vor Ort zu sein, sondern die Zuhörer unmittelbar zu erreichen. In der neuen Spielzeit soll dieses Versprechen auch mit einem besonderen Format eingelöst werden.

Getreu dem Motto „Man hört nur, was man weiß“, verspricht das neue Konzept der Philharmonischen Konzerte zum besonderen Erlebnis zu werden: Gespielt wird ein einziges Werk, das in der ersten Konzerthälfte erklärt wird. Mit Live-Hörbeispielen vom Orchester und einer Einführung durch den Dirigenten, die schon

Teil des Konzerts ist. Nach der Pause erklingt das Werk als Ganzes. Gespielt werden „Don Quixote“ von Richard Strauss, Hector Berlioz’ „Symphonie fantastique“, Michael Daughertys „Metropolis Symphony“ sowie Beethovens neunte Sinfonie. „Die ausgesuchten Stücke stellen eine Synthese aus mehreren Künsten dar. Zum Beispiel der Gesang in Beethovens Neunter oder die Verflechtung zwischen Musik und Comic

mit Musik im Gepäck

in Daughertys „Metropolis Symphony“, erklärt Chefdirigent Francis. „Mich begeistert, dass die Werke mehrere Sinne ansprechen und so viele Geschichten erzählen. Ich bin gespannt, wie unser Publikum auf diese neue Reihe reagiert – viele der Werke sind selten in regulären Abokonzerten zu hören.“



Neues Führungs-Duo – Intendant Beat Fehlmann und Chefdirigent Michael Francis freuen sich auf die neue Spielzeit.

Im Rahmen der Mannheimer Meisterkonzerte steht in der Jubiläumssaison die ganze Bandbreite sinfonischer Musik auf dem Programm. Von Beethovens „Pastorale“ bis zu Bob Mintzers jazzigem Konzert für vier Saxofone sind unterschiedlichste Stile vertreten. Vielfältige Bezüge und Werke mehrerer Epochen werden vereint, um Altes und Neues, Bekanntes und Unbekanntes erlebbar zu machen. Neben den Abonnementkonzerten werden die Festivals Modern Times und das Musikfest Speyer weitergeführt. Sonderprojekte laden dazu ein, neue Räume für die klassische Musik zu erschließen: Mit „Final Fantasy“ veranstaltet die Staatsphilharmonie ein Computerspielekonzert im BASF-Feierabendhaus. Mit jeder Menge musikalischer Highlights im Gepäck, das steht fest, schreibt die Staatsphilharmonie ihre Tradition in der Jubiläumssaison weiter. <

Nicht verpassen! Drei Tipps zur Jubiläumssaison

Philharmonisches Konzert „Hirngespinnst“

Ritter Don Quixote und sein Knappe Sancho Pansa stürzen sich von einem Abenteuer ins nächste und merken nicht, dass ihre Heldentaten Hirngespinnste sind. Die fantastische Romanvorlage von Cervantes zog zahlreiche Komponisten in ihren Bann. Strauss komponierte seine Interpretation der Heldenreise 1897. Herrlich fein instrumentiert treten Don Quixote (Violoncello) und Knappe Sancho Pansa (Viola) in den Dialog miteinander und mit der Welt, von der sie sich immer weiter entfremden.

30. Oktober 2019, 19.30 Uhr, Pfalzbau, Ludwigshafen

Meisterkonzert „Ping Pong“

Wie in einem Videospiel treibt der Solist das Orchester in Switch an. Andrew Norman stellt das Schlagwerk den einzelnen Orchestergruppen gegenüber und eröffnet ein energiegeladenes Ping-pong Match auf der Konzertbühne. Prokofjews fünfte Sinfonie aus dem Kriegsjahr 1944 verliert nach dem sportiven Schlagabtausch nicht an Intensität. Trotz eigenwilliger Harmonik und vielen Farbwechseln klingt sein Lied auf den freien und glücklichen Menschen milde und versöhnlich.

09. November 2019, 19.30 Uhr, Rosengarten, Mannheim

Philharmonisches Konzert und Jubiläumskonzert „Paradies“

Richard Strauss’ Tod und Verklärung präsentiert das Jenseits als Erfüllung des Lebens. Wenn das Schicksal an die Tür pocht, heißt das in der Regel nichts Gutes. Der Beginn von Beethovens fünfter Sinfonie klingt entsprechend bedrohlich. Doch endet sie mit einem strahlenden Freiheitsmarsch. Dass man dem Himmel auch auf Erden nahe sein kann, lassen die Vogelstimmen in Olivier Messiaens Zion Park erahnen – das Paradies ist manchmal nur eine Frage der Perspektive.

15. Februar 2020, 20 Uhr, Jugendstil-Festhalle, Landau & 16. Februar 2020, 19.30 Uhr, Pfalzbau, Ludwigshafen

Das vollständige Spielzeithft und alle Termine sowie Infos zu den Abonnements finden Sie unter www.staatsphilharmonie.de



ICH SEHE WAS, WAS

Getreu diesem Motto veranstaltet die Biennale für aktuelle Fotografie während ihrer nächsten Ausgabe 2020 in Kooperation mit dem Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg und dem Deutsch-Amerikanischen Institut (DAI) Heidelberg die interdisziplinäre Dialogreihe „Fotografie & Wissenschaft“.

DU NICHT SIEHST ...

Reihe „Fotografie und Wissenschaft“

Termin – 16. Januar bis 16. April 2020, jeweils donnerstags, 18–20 Uhr

Ort – Universität Heidelberg (Neue Aula, Psychologie), DAI

Internet – biennalefotografie.de

> „Forscher zeigen erstmals Foto von einem schwarzen Loch.“ So lauteten im April die Schlagzeilen der Nachrichten und die ganze Welt schaute gebannt auf das etwas unscharfe Bild eines schwarzen Kreises, umgeben von einem feurigen Glutring. Das Teleskopbild zeigt alles und nichts. Was man hier sieht, ist ein Bild, das durch die virtuelle Synchronisation mehrerer Radioteleskope überall auf der Welt zu einem einzigen, großen Beobachtungsinstrument mit einem Durchmesser von 8.000 Kilometern entstand. Es handelt sich genau genommen also nicht um ein einziges originäres Foto, sondern um die Kombination mehrerer Bilder zu einem. Aber ist dieses Bild dann nichts weiter als eine Interpretation auf Basis von Messungen und Daten wie schon alle zuvor existierenden Simulationen? Was sagt das über den Objektivitätscharakter der Fotografie aus? Und wann ist ein fotografisches Bild eigentlich wissenschaftlich?

Diese Fragen sind Ausgangspunkt der interdisziplinären Dialogreihe „Fotografie & Wissenschaft“, die im Vorfeld und begleitend zur nächsten Biennale für aktuelle Fotografie vom 16. Januar bis 16. April 2020 in Kooperation mit dem Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg und dem Deutsch-Amerikanischen Institut in Heidelberg stattfindet. Ein Vertreter oder eine Vertreterin aus den Bereichen Fotografie und Wissenschaft treffen jeweils aufeinander und kommen über Felder wie Astronomie, Medizin, Kulturwissenschaft, Medienwissenschaft oder Wirtschaftswissenschaft ins Gespräch. Mit dabei sind unter anderem der niederländische Fotograf und Filmregisseur Anton Corbijn und die Fotografin Herlinde Koelbl. Die fotografischen Arbeiten der Künstlerinnen und Künstler bilden dabei die Diskussionsgrundlage. Was sieht beispielsweise Prof. Dr. Joachim Wambsganz, Direktor des Zentrums für Astronomie der Universität Heidelberg, in den fotografischen Aufnahmen des an der Sonne vorbeiziehenden Planeten Venus in Simon Starlings filmisch-dokumentarischer Arbeit „Black Drop“? Bewertet er die Bilder anders, weil sie im Feld der Kunst angesiedelt sind? Und sind diese klar zu unterscheiden von Bildern, die im Kontext naturwissenschaftlicher Forschung entstehen?

„Nein“, sagt Christoph Blaas, stellvertretender Geschäftsführer der Biennale für aktuelle Fotografie, denn Wissen werde nicht nur durch Natur- und Geisteswissenschaften, sondern auch durch Kunst und Fotografie produziert. In beiden Fällen gehe es darum, Erkenntnisse zu gewinnen und Phänomene aus der Unsichtbarkeit in die Sichtbarkeit zu rücken, sei es durch abstrakte Formeln, Daten oder eben Bilder. Sehr eindrucksvoll ist dies an Andrea Diefenbachs Aufnahmen zur hohen HIV-Rate in der ukrainischen Stadt Odessa zu sehen (Bild links). Die unsichtbaren

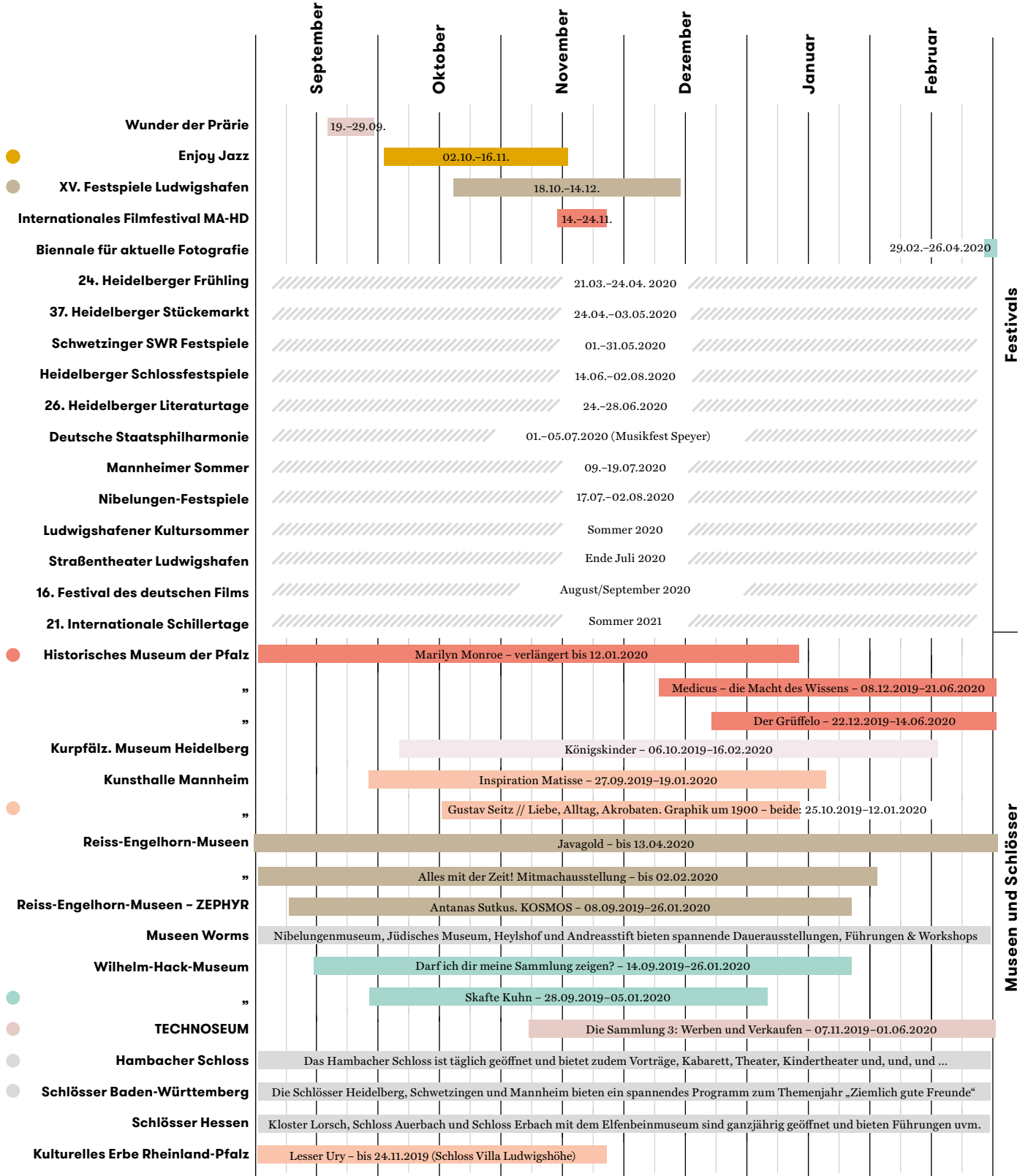


Sonne und Venus – Simon Starling erzählt in der Arbeit „Black Drop“ anhand des seltenen Phänomens des Venustransits von den Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft und Fotografie.

Symptome der Krankheit, insbesondere auch das trotz medizinischen Fortschritts immer noch existierende Leid und die Stigmatisierung der Erkrankten, werden hier auf sensible Weise verbildlicht. Andererseits haben Fotografien, die zu wissenschaftlichen Zwecken entstehen, nicht selten eine ästhetisch-künstlerische Wirkung. Oft folgen diese Bilder auch Konventionen und ästhetischen Gesichtspunkten, wie sie in der Kunst gängig sind, um sie verständlich zu machen. „Nur wenn wir die Fotografie von verschiedenen Standpunkten aus betrachten und den interdisziplinären Austausch fördern, können wir deren Bedeutung als allgegenwärtiges Medium in unserer Zeit verstehen“, so Blaas.

War die letzte Biennale mit dem Titel „Farewell Photography“ bereits ein symbolischer Abschied von der Fotografie, wie sie bisher wahrgenommen wurde, so ist die Veranstaltungsreihe ein weiterer Versuch, die sich ständig wandelnden Formen des Mediums zu erkunden. Die Dialogreihe bildet den Auftakt für ein neues Format, das die Fotografie aus unterschiedlichen Perspektiven theoretisch denkt und die Ausstellungen der Biennale auch künftig begleiten wird. <

Auf einen Blick – Festivals & Ausstellungen von September 2019 bis Februar 2020



● Skafte Kuhn

Wandel und Veränderung: Skafte Kuhn kreist in seinen Arbeiten um diese dynamischen Prozesse. Seine Skulpturen und Collagen assoziieren gleichzeitig futuristischen Aufbruch und Vergänglichkeit. Oft von romantischer, neo-romantischer Literatur oder von Songtexten beeinflusst, versuchen Kuhns Werke das Nicht-Fassbare von Gefühlen, Stimmungen oder Sehnsüchten bildlich zu fassen. Neue Arbeiten entwickelt Skafte Kuhn aus Abbildungen menschlicher Figuren heraus, die er in Zeitschriften und Werbeanzeigen findet.
28.09.2019 bis 05.01.2020,
Rudolf-Scharpf-Galerie, Ludwigshafen,
www.wilhelmhack.museum



● São Paulo Dance Company

Die São Paulo Dance Company, in der vorletzten Spielzeit mit dem Ballettklassiker Don Quixote in Ludwigshafen zu Gast, bereichert die Festspiele Ludwigshafen in diesem Jahr um ein gemischtes modernes Programm. Die 2008 gegründete Gruppe, eine der wichtigsten Lateinamerikas, beherrscht sowohl das klassische als auch das moderne Repertoire und offenbart in ihrem Gastspiel die beeindruckende Vielfalt und Dynamik der brasilianischen Tänzer.
São Paulo Dance Company, 06. & 07.12.2019,
19.30 Uhr, Pfalzbau Bühnen

● Alfons – Le BEST OF

Orangefarbene Trainingsjacke? Puschelmikro? Fröngsösische Accent? Gestatten: Alfons, Kultreporter in Diensten des deutschen Fernsehens! In „Le BEST OF“ präsentiert der Kabarettist Emmanuel Peterfalvi in seiner Paraderolle als Alfons eine Auswahl persönlicher Highlights: das Beste aus seinen langjährigen Studien zum Verhalten der Deutschen in freier Wildbahn – die

besten Texte, die besten Geschichten und natürlich einige seiner berühmt-berüchtigten Reportagen aus dem Land der Dichter und Klemptner, der Kleingärtner und Hinterwäldler. Genial, trottelig, Kult.

14.12.2019, 19 Uhr, Hambacher Schloss,
www.hambacher-schloss.de



● Jazz und Film

Für die Kinoliebhaber unter den Jazz-Fans bietet die Enjoy-Jazz-Cinema-Reihe eine ganz besondere Auswahl an Filmen an: Nicht nur ein Porträt über Manfred Eicher, Chef und Gründer des Labels ECM, das dieses Jahr bei einigen Enjoy-Jazz-Veranstaltungen vertreten ist, auch das Improvisationsgenie Karl Berger und der Klarinetist Rolf Kühn stehen auf dem Programm. Historische Einblicke geben die Filme „The Dust of Time“ und „Cold War“. Als besonderes Highlight zeigt das Atlantiskino Mannheim noch vor Bundesstart im November eine exklusive Preview des Films „Amazing Grace“, eines Films über und mit Aretha Franklin.
Verschiedene Termine und Kinos zwischen
06.10. und 10.11.2019, www.enjoyjazz.de

● Meet and Code

„Meet and Code“ lautet das Motto des Aktionstags im TECHNOSEUM, bei dem sich alles rund um Computer und Programmieren dreht. Es präsentieren sich Wissenschaftseinrichtungen mit ihren aktuellen Forschungsprojekten – von der Computerlinguistik über virtuelle Lernkonzepte bis hin zu einer Roboter-Fußballmannschaft.
20.10.2019, 9 bis 17 Uhr, TECHNOSEUM, Mannheim, Eintritt frei, www.technoseum.de

● Liebe, Alltag, Akro- baten. Graphik um 1900

Als Ergänzung der Sonderausstellung „Inspiration Matisse“ präsentiert die Ausstellung „Liebe, Alltag, Akro-baten. Graphik um 1900“ Originale und Druckgrafiken aus der Mannheimer Sammlung, die um 1900 entstanden sind. Dazu gehören Blätter von Henri Matisse, Maurice Denis, Henri de Toulouse-Lautrec, Émile Bernard, Pierre Bonnard, Édouard Vuillard und Georges Rouault.
25.10.2019 bis 12.01.2020, www.kuma.art

● Ziemlich gute Freunde

„Ziemlich gute Freunde“ ist das Motto des Themenjahrs der Schlösser und Gärten Baden-Württemberg. Und wie ließe sich Freundschaft besser ausdrücken als mit einem Freundschaftsbändchen? Bis zum 2. Oktober sind alle Besucherinnen und Besucher aufgerufen, ihr ganz persönliches Bändchen in den Farben der beiden Länder zu knüpfen. Das nötige Bastelmaterial gibt's in Schloss Heidelberg, Schloss Schwetzingen sowie anderen ausgewählten Monumenten. Wer sein fertiges Bändchen an der Kasse präsentiert, erhält am 3. Oktober in allen teilnehmenden Schlössern oder Klöstern freien Eintritt!
„Freundschaftsbändchen knüpfen“, bis 02.10.2019, freier Eintritt in ausgewählte Monumente am 03.10.2019, www.ziemlich-gute-freunde.de

● Marilyn Monroe

Nicht nur für Kino-Fans! Noch bis zum 12. Januar präsentiert das Historische Museum der Pfalz die beeindruckende Sonderausstellung „Marilyn Monroe. Die Unbekannte“. Die Schauspielerin, Sängerin und Stilikone war Idol und Mythos einer ganzen Epoche. Mit rund 300 Exponaten lenkt die Schau den Blick auf eine bisher unbeleuchtete private Seite dieser ungewöhnlichen Frau, die selbst fast 60 Jahre nach ihrem Tod nichts von ihrer Faszination verloren hat.
„Marilyn Monroe. Die Unbekannte“, bis 12.01.2020, Historisches Museum der Pfalz,
www.marilyn-ausstellung.de



Jetzt – das KULTURMAGAZIN frei Haus und alle Infos zu den Top-Festivals, Museen und Schlössern!

Sie sind neugierig geworden und hätten gern weitere Informationen zu den Festivals, Museen & Schlössern der Metropolregion? Füllen Sie einfach diesen Coupon aus, stecken Sie ihn in einen Umschlag und ab die Post an unten stehende Adresse!

- Ich möchte das KULTURMAGAZIN künftig kostenlos erhalten.
- Ich möchte per Mail benachrichtigt werden, wenn die Online-Ausgabe erscheint.

Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Festivals:

- Wunder der Prarie**, 19. bis 29. September 2019, Mannheim
- Enjoy Jazz**, 02. Oktober bis 16. November 2019, verschiedene Orte in der Region
- XV. Festspiele Ludwigshafen**, 18. Oktober bis 14. Dezember 2019
- 68. Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg**, 14. bis 24. November 2019
- Biennale für aktuelle Fotografie**, 29. Februar bis 26. April 2020
- 24. Heidelberger Frühling**, 21. März bis 24. April 2020
- 37. Heidelberger Stückemarkt**, 24. April bis 03. Mai 2020
- Schwetzingen SWR Festspiele**, 01. bis 31. Mai 2020
- Heidelberger Schlossfestspiele**, 14. Juni bis 02. August 2020
- 26. Heidelberger Literatortage**, 24. bis 28. Juni 2020
- Musikfest Speyer der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz**, 01. bis 05. Juli 2020
- Mannheimer Sommer**, 09. bis 19. Juli 2020
- Nibelungen-Festspiele**, 17. Juli bis 02. August 2020, Worms
- Ludwigshafener Kultursommer**, Sommer 2020
- 21. Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen**, Ende Juli 2020
- 16. Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein**, August/September 2020
- 21. Internationale Schillertage**, Sommer 2021, Mannheim

Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Museen & Schlössern:

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Historisches Museum der Pfalz , Speyer | <input type="checkbox"/> TECHNOSEUM Mannheim |
| <input type="checkbox"/> Kunsthalle Mannheim | <input type="checkbox"/> Wilhelm-Hack-Museum , Ludwigshafen |
| <input type="checkbox"/> Kurpfälzisches Museum Heidelberg | <input type="checkbox"/> Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz |
| <input type="checkbox"/> Museen Worms | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg |
| <input type="checkbox"/> Sammlung Prinzhorn , Heidelberg | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Hessen |
| <input type="checkbox"/> Reiss-Engelhorn-Museen , Mannheim | <input type="checkbox"/> Stiftung Hambacher Schloss , Neustadt |

Vorname, Name

Straße, Hausnr.

PLZ, Stadt

E-Mail

- Ich willige ein, dass meine oben angegebenen Kontaktdaten zum Zweck der Versendung der von mir gewünschten Informationen an mich bei der Metropolregion (Kontaktangaben nebenstehend) verarbeitet und jeweils an den von mir angekreuzten Partner des Kulturbüros weitergegeben werden. Ohne diese Einwilligung können mir diese Informationen nicht zugesandt werden. Diese Einwilligung kann ich jederzeit bei der Metropolregion (Kontaktangaben nebenstehend) schriftlich, telefonisch oder per E-Mail widerrufen. Ich erhalte dann keine Informationen mehr und meine Daten werden gelöscht.

Datum/Unterschrift

Schicken Sie bitte den Coupon an:

**Metropolregion Rhein-Neckar
Kulturbüro
Postfach 10 21 51
68021 Mannheim**

**kulturbuero@m-r-n.com
0621 107084-12**

RHEIN-NECKAR: Nichts liegt näher

... als ein Ausflug in die Metropolregion Rhein-Neckar mit ihren vielfältigen Kultur- und Freizeitangeboten. Herzlich willkommen!

www.m-r-n.com

Hier können Sie was erleben! Die Metropolregion Rhein-Neckar bietet abwechslungsreiche Kultur- und Freizeitangebote: Die Weltkulturerbestätten, Naturparks, Burgen und Schlösser laden zum Wandern und Erholen ein. Exzellente kulinarische Angebote und die vier Weinanbaugebiete versprechen Genuss. Mit internationalen Top-Festivals, zahlreichen Theater- und Kleinkunstabühnen und vielfältigen Museen ist hier für jeden etwas geboten.



*Metropolregion
Rhein-Neckar*

Kulturprogramm 2019/2020

Höhepunkte

Eröffnungskonzert Enjoy Jazz: Carla Bley Trios feat. Billy Drummond
02. Okt 19 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Dee Dee Bridgewater · „An Evening with Dee Dee Bridgewater“
12. Okt 19 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Christina Pluhar · L'Arpeggiata · „Balkan Passion“
14. Nov 19 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Joja Wendt · „Stars on 88“
15./16. Nov 19 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Miah Persson · Kristian Bezuidenhout · Freiburger Barockorchester
20./21. Nov 19 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Ian Bostridge · Julius Drake · „Die Winterreise“
29. Nov 19 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Chilly Gonzales · „Solo Piano III“
10. Dez 19 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Anna Prohaska · Dorothee Oberlinger · „Night Music“
28. Jan 20 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Rudolf Buchbinder · Nikolaj Szeps-Znaider
14. Feb 20 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

José Cura · „Argentinian Songs“
28. Feb 20 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Measha Brueggergosman · delian::quartett
18. Mrz 20 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU